

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 3 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 2/4, und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen M. 2.50, frei ins Haus M. 2.02, wo keine Post am Ort. M. 2.34.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Redaktionsschluß: Derzeit ist die entsprechende Gelegenheit über den Raum 20 Pf. wöchentlich 40 Pf. Doppelhefte unter Zug 1 M. 1.50. Inserate für Arbeitsmarkt 15 Pf. Anzeigen 25 Pf. Vereins- u. Versammlungs-Anzeigen 15 Pfennige. Anträge für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Polen Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Polen Expedition 1206.

Nr. 97.

Breslau, Montag, den 27. April 1914.

25. Jahrgang.

Die Seidenraupe, der Alkohol und die Polizei.

Die beiden Orte Düsseldorf und Lichtenberg scheinen sich die Polizei zu den Hauptaufgaben ihres Kampfes gegen die Arbeiterjugend ausserordentlich zu haben. Am Rhein und an der Spree will sie zeigen, wie weit sie gehen und was sie sich erlauben darf, um so auch die Behörden an anderen Orten zu ermutigen, der proletarischen Jugendbewegung ohne Rücksicht auf Recht und Gesetz vollends den Garaus zu machen. Nachdem, wie bekannt, schon verschiedene Veranlassungen verboren worden waren, sollten am Donnerstag in den beiden Städten wieder Versammlungen für die Jugendlichen stattfinden. In Düsseldorf stand auf der Tagesordnung ein Referat über die „Gefahren des Alkohols“. In Lichtenberg war ein Vortrag über das Thema: „Pflanze und Entwicklung der Seidenraupe“ angekündigt. Aber die Polizei wollte die Jugendlichen weder über den Alkohol noch über die Seidenraupe aufklären lassen und jagte hier wie dort die Versammelten auseinander. Mit welcher Motivation? Nun, der Polizeikommissar am Rhein erklärte kurzerhand, daß alles, was von der Seite der Arbeiterjugend unternommen werde, das Endziel verfolge, der Sozialdemokratie neue Anhänger zuzuführen und dabei als politische Veranstaltung gelten müsse, und der Leutnant in Lichtenberg berief sich darauf, daß vor dem Saale Flugblätter verteilt worden seien, die einen Inhalt hätten, durch den nach seiner Überzeugung auch die Unterhaltung über die Seidenraupe einen politischen Charakter bekommt. Man ließ die Redner gar nicht erst zu Worte kommen; man erzwang die Jugendlichen, das Lokal zu verlassen und drohte mit gewalttätiger Räumung. Man scherte sich den Teufel darum, daß weder für die eine noch für die andere Maßregel das Vereins- und Versammlungs-gesetz eine Handhabe bietet.

Die in Düsseldorf geprägte Formel ist vom Polizeilandpunkt aus gesehen außerordentlich glücklich. Prüft man nicht mehr das Wesen einer einzelnen Veranstaltung, und macht man nur ihre mögliche Wirkung zum Maßstab, dann ist man in der Lage, alle Zusammenkünfte, alle Ausflüge, kurz alle Veranstaltungen der Arbeiterjugend zu verbieten, weil sie nach der Meinung der Polizei einen politischen Zweck verfolgen. Man kann dann auch dazu übergehen, über jeden Ort so etwas wie einen Belagerungszustand für die Jugendlichen zu verhängen; denn überall, wo drei oder mehr Personen im Gespräch miteinander stehen, ist die Gefahr vorhanden, daß Stimmung für die Sozialdemokratie gemacht werden soll. Daß sonderbarerweise auch der Unterricht in den Volksschulen und in den Gymnasien verboten werden müßte, weil er das politische Endziel verfolgt, Anhänger für die staatsfeindlichen Parteien zu werben, liegt auf der Hand. Aber wir wissen ja längst, daß als politisch im Polizeisinne nur das gilt, was nach Ansicht der Behörde der Sozialdemokratie direkt oder indirekt Vorstoß leistet.

Während sich der Polizeikommissar in Düsseldorf noch um eine Formel bemühte, um dem Vorgehen ein juristisches Mäntelchen umzuhängen, setzt sich der Kamerad in Lichtenberg ohne jedes Bedenken über alle gesetzlichen Bestimmungen hinweg! Hier hörte, ganz wie zur Zeit der Diktatur des Obersten von Reuter in Zabern, alle Jurisprudenz auf. Der Polizeioffizier begünstigte sich nicht damit, die Jugendlichen unter achtzehn Jahren zum Verlassen des Saales aufzufordern, in dem ihnen von der Seidenraupe erzählt werden sollte, der Einfachheit halber trieb er auch die Erwachsenen hinterdrein und ließ Gewalt anwenden, als diese, auf ihr gutes Recht gestützt, zögerten, dem Befehl zu folgen. Kein Paragraph des Vereinsgesetzes gab der Polizei das Recht zu dieser Maßregel, denn auch wenn die Versammlung wirklich politisch gewesen wäre, hätten die Beamten ihre Auflösung nur aussprechen dürfen, wenn eine der Bedingungen des § 14 erfüllt gewesen wäre, das heißt wenn man ihnen die Zulassung verweigert hätte, wenn Bewaffnete anwesend gewesen wären, wenn Anträge oder Vorschläge zur Debatte gestanden hätten, die eine Aufforderung oder Anreizung zu Verbrechen enthielten, oder wenn endlich Redner, die sich einer nichtdeutschen Sprache bedienen, das Wort nicht entzogen worden wäre. Von alledem war natürlich keine Rede, aber die Polizei piff auf das Gesetz.

Weiter: Eine halbe Stunde nach der Auflösung der öffentlichen Versammlung sollte in demselben Saale eine geschlossene Mitglieder-Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins abgehalten werden. Aus und bündig löste der Leutnant auch diese auf, obwohl doch in Mitglieder-Versammlungen die Polizei nach dem Vereinsgesetz überhaupt nichts zu suchen hat und ihr ein Recht zum Einschreiten bei diesen unter gar keiner Bedingung zusteht. Ja, noch mehr, als der Vorstand des Wahlvereins sich anschickte, in einem kleinsten Räume zu einer Sitzung zusammenzutreten, rief ein Wachtmeister in den Saal hinein, daß auch diese Versam-

mlung nicht geduldet werde. — Was ist Recht und was ist Gesetz? Hier wird das trassische Willkürregiment proklamiert.

Sehr hübsch ist es, wie sich das Regierungsorgan, die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, mit den politischen Gesetzesverletzungen abfindet. In dem kurzen Bericht, den das Blatt von den Vorfällen in Lichtenberg gibt, hält es sich bei den jugendlichen natürlich gar nicht weiter auf. Die sind in seinen Augen ohne weiteres vogelfrei. Von dem Vorgehen gegen die Erwachsenen aber bemerkt es mit der gleichmütigsten Miene, daß die Mittelstufenversammlung aufgelöst worden sei, „um die vollständige Räumung des Lokals durchzuführen“. Höchst einfach! Warum das Lokal geräumt werden mußte und mit welchem Recht ein Polizeileutnant die Räumung vornehmen konnte, darüber wird kein Wort weiter verloren. Die Polizei kesselt und der Untertan hat stillschweigend zu gehorchen.

Nach müssen wir fürchten, unsere hübschen Nachbarn zu beleidigen, wenn wir ausstreichs dieser Dinge von russischen Zuständen sprechen. Den Arbeiter, der im Verdacht sozialdemokratischer Gesinnung steht, behandeln die zur Aufrechterhaltung der Autorität der Geetze bestellten Organe wie einen rechtslosen Soldaten und setzen vor seinen Augen Gesetz und Verfassung. Gewiß, sie erreichen das

Gegenteil von dem, was sie beabsichtigen. Die Jugend, die von der Politik ferngehalten werden soll, wird im stärksten Maße politisiert, und in den Erwachsenen wird der Groll gegen das bestehende System zu wilder Empörung gesteigert. Aber die Genugtuung über die Strafung kann uns nicht abhalten, im Namen des Gesetzes und der Ordnung gegen das Treiben der beamteten Hüter des Gesetzes und der Ordnung den schärfsten Protest zu erheben und von der Justiz wie von der Gesetzgebung die Schaffung eines wirklichen Rechtszustandes zu fordern.

Man sollte meinen, daß dabei die Sozialdemokratie die Unterstützung aller billig denkenden und aller wirklich sozialerhaltenden Elemente haben müßte. Doch man sehe sich um. Selbst die Radikalfreien der Bürgerlichen häufen sich in Schwelgen. Ihre Presse tut der empörenden Willkürmaßregeln der Polizei kaum Erwähnung, geschweige denn, daß sie ein Wort der Kritik fände. Ja, wenn es sich um Bourgeois handelte, aber hier kommen ja nur Arbeiter, und in der Hauptsache sogar nur jugendliche Arbeiter in Frage, und außerdem muß man bedenken, daß jede Kritik an der Ausübung des Vereinsgesetzes zu einer Kritik an dem Gesetz selber führt, und diese Ermengenschaft der liberalen Aera ist für jeden Fortschrittsmann, der etwas auf sich hält, fatal.

Der Krieg gegen Mexiko.

Ein Vermittlungsangebot der südamerikanischen Staaten.

Die südamerikanischen Großstaaten, Argentinien, Brasilien und Chile haben unter Zustimmung der übrigen süd- und mittelamerikanischen Republiken folgendes Anerbieten an den Präsidenten Wilson gerichtet:

In der Absicht, den Interessen des Friedens und der Gerechtigkeit zu dienen mit dem lebhaftesten Wunsche, weiteren Mißverständnissen vorzubeugen das den Verhältnissen der Neutralität und der Entschiedenheit, welches immer die Beziehungen der Vereinigten Staaten und Mexikos umgeben, widerpricht, aber wir, die Bevollmächtigten von Brasilien, Argentinien und Chile, aus der Ehre, der Regierung der Vereinigten Staaten unsere guten Dienste für eine friedliche und freundschaftliche Beilegung des Streitfalles zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko anzubieten.

Präsident Wilson erwiderte auf das Angebot höflich, aber unbestimmt:

Die Regierung der Vereinigten Staaten sieht das tiefste Vertrauen zu der Freundschaft, dem guten Willen und der großmütigen Sorge um den Frieden und die Wohlfahrt Amerikas, die sich in der gemeinsamen Note unserer Excellenzen kundgeben, in welcher Sie die guten Dienste Ihrer Regierungen anbieten, um womöglich eine Beilegung des Zwistes zu erreichen, der gegenwärtig zwischen der Regierung der Vereinigten Staaten und denen ausbrechenden ist die zur Zeit behaupten, die Vertreter unserer Schwester-Republik Mexiko zu sein. In Würdigung des Zweckes, zu dem Ihr Anerbieten gemacht wird kann sich die amerikanische Regierung ihm nicht entziehen. Ihr Hauptinteresse ist der Friede Amerikas, die herzlichen Beziehungen zwischen Ihren Republiken und unseren Völkern, sowie Glück und Wohlfahrt, die nur aus einem freien gegenseitigen Verständnis und aus einer durch gemeinsame Ziele geschaffenen Freundschaft entstehen können. Das großmütige Anerbieten Ihrer Regierungen wird deshalb angenommen. Die Regierung der Vereinigten Staaten hegt die ernste Hoffnung, daß die diejenigen, welche für die gemäßigteren Elemente des mexikanischen Volkes sprechen, willig und bereit finden werden, über die Bedingungen einer verbindlichen und dauernden Beilegung des Zwistes zu unterhandeln. Wenn sie diese Bereitschaft vorfindet, wird die amerikanische Regierung mit Ihnen im offenen, persönlichen Geiste alle autoritativ formulierten Vorschläge beraten. Die amerikanische Regierung hofft, daß diese Vorschläge sich als ausführbar erweisen und eine neue Zeit gegenseitigen, vertrauensvollen Zusammenwirkens in Mexiko verhelfen. Es ist möglich, daß ein Angriff der mexikanischen Streitkräfte diese Hoffnung auf einen sofortigen Frieden zu nichte macht. Unsere Regierung hofft indessen auf die besten Ergebnisse innerhalb kurzer Zeit.

Das besetzte Veracruz.

London, 25. April. Die neuesten Depeschen schildern die Stimmung in Veracruz als ruhig aber gespannt. Die Amerikaner haben bisher keinen Versuch gemacht, die Zivilgewalt über die Stadt auszuüben, aber sie werden vielleicht dazu gezwungen werden, da fast alle mexikanischen Beamten entflohen sind. Admiral Fletcher hat eine Proklamation erlassen, in der er die Beamten auffordert, zu ihrer Pflicht zurückzukehren und die Bevölkerung zur Ruhe und Besonnenheit ermahnt. Wenn diese Aufforderung ohne Wirkung bleibt, wird der Admiral das Kriegsrecht proklamieren, und die Stadt militärisch verwalten.

Amerikanische Rundschaffler, die landeinwärts ausgehört wurden, berichten, daß der entflohen General Maas Truppen in der Nähe von Santa Rita konzentriert, unweit der Stelle, wo im Jahre 1847 die mexikanische Armee sich dem amerikanischen General Scott ergab. General Maas hat nach den Berichten der Rundschaffler Verhar-

lungen erhalten und verfügt über 4000 bis 5000 Mann. Er soll Vorbereitungen getroffen haben, um im Falle eines weiteren Nützuges die Brücken in die Luft zu sprengen. Die Amerikaner treffen vorläufig keine Anstalten für einen Vormarsch, aber um einer Ueberrumpelung vorzubeugen, hat die Hälfte der Marinebrigade eine halbkreisförmige Stellung vor der Stadt eingenommen. Während der Nacht beleuchteten die Scheinwerfer der Kriegsschiffe unablässig das Gelände, und ein Nachangriff der Mexikaner würde roch entdeckt werden. Fünf Schiffschiffe haben Stellungen längs der Küste oberhalb und unterhalb der Stadt eingenommen, von denen aus sie mit ihren Geschützen das umgebende Land beherrschen. Trotz der gründlichen Durchsuchung aller Häuser nach versteckten mexikanischen Scharfschützen, wird immer noch in einzelnen Stadtvierteln auf die durch die Straßen marschierenden amerikanischen Matrosen und Marineinfanteristen aus den Fenstern geschossen. Wo dies geschieht, werden die Häuser sofort durchsucht, die Schützen herausgeholt und verhaftet. In der vergangenen Nacht kletterten einige Mexikaner auf den Turm der Kathedrale, von wo aus sie eine Abteilung amerikanische Marinesoldaten beschossen. Sie wurden jedoch bald gefangen genommen. Im ganzen sind ungefähr 500 Mexikaner gefangen genommen worden. Tiefe Beforgnisse besaßen sich nach ihrer Festnahme im festen Glauben, daß sie nach mexikanischem „Kriegsbrauch“ sofort hingerichtet werden würden. Sie beteuerten verzweifelt ihre Unschuld und waren äußerst übermüdet, als sie erfuhr, daß sie nicht erschossen, sondern an Bord der Kriegsschiffe gebracht werden sollten. In Veracruz sind alle Läden geschlossen und die Lebensmittelpreise sind auf Doppelpreise gestiegen. Da es auch an Wasser fehlt, wird Wasser von den Kriegsschiffen an Land geschafft.

Eine mexikanische Stadt in Trümmern.

Laredo, 25. April. Nuevo (Neu-) Laredo ist heute noch ein Trümmerhaufen, nachdem gestern die mexikanische Regierungstruppen die Gebäude der Stadt in Brand gesetzt oder mit Dynamit gesprengt hatten. Von den Schüssen der mexikanischen Schnellfeuergeschütze wurden zwei Mexikaner getötet; andere sah man niedersinken. Heute früh brannten noch eine Anzahl von Gebäuden, doch bestand keine Möglichkeit, die Flammen zu löschen. Die Mexikaner hatten die Brände mit Petroleum und anderen feuergefährlichen Mitteln angelegt. In Laredo ist kein Schaden entstanden. Zwei Mexikaner wurden von Scharfschützen getötet, der eine, als er die internationale Brücke mit Dynamit sprengen wollte, der andere, als er den Bahndamm aufsprengen wollte.

Das zerstörte Nuevo Laredo ist eine mexikanische Stadt und liegt auf dem mexikanischen Ufer des Rio Grande, der die Grenze zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten bildet. Gegenüber liegt auf dem amerikanischen Ufer in Texas die Stadt Laredo, die ein wichtiger Bahnknotenpunkt ist und einen lebhaften Handel mit Mexiko hat. Beide Städte sind durch die Brücke über den Rio Grande verbunden.

Neue Zwischenfälle in Mexiko.

Aus Mexiko-Stadt wird gemeldet: 200 Soldaten Quertala unter Anführung eines Offiziers verlangten vom deutschen Geschäftsträger von Dünke die Auslieferung der im Konsulatsgebäude verborgenen Waffen und erhielten zur Antwort: „Wir werden sie nur mit Gewalt herausgeben.“ Darauf zogen sich die Mexikaner vorläufig zurück. Sie beschlagnahmten in der amerikanischen Gesandtschaft 250 Gewehre. Es gelang den Amerikanern, 50 weitere Gewehre zu verstecken.

Der Streikposten-Erlass des preussischen Polizeiministers v. Dallwitz.

Das preussische Ministerium des Innern läßt offiziell mitteilen, daß die Meldung von einer zum 1. Juli in Kraft tretenden Streikpostenverordnung irrig sei:

Die vor mehreren Tagen von der Tagespresse gebrachte Nachricht, demzufolge vom preussischen Ministerium des Innern...

Die Reichspartei bezeichnet es bisher als einen Vorzug, daß sie kein Parteiprogramm besitze, weil dadurch jedem Mitglied völlig freie Hand gelassen werde.

- 1. Schutz der Koalitionsfreiheit, aber Verhinderung des Koalitionszwanges. 2. Rasches und energisches Eingreifen bei Streikausbreitungen...

Wie der Schutz der Koalitionsfreiheit aussieht, so wie die Reichspartei ihn meinen, das ist genugsam bekannt.

Der Regierungskonflikt im Herzogtum Gotha.

Ueber die Ursachen, die zu dem Rücktrittsgesuch des gothaischen Ministers geführt haben, wird folgendes mitgeteilt:

Die Hofkammer hat eine Reihe von Wearen, welche früher zum Domänenamt gehörten, bei der Domänenreueilung zwischen dem Herzoglichen Hause und dem Herzogtum beim Reichert...

Der Fall Hense und das Zentrum.

Nachdem die „Münchener Neuesten Nachrichten“ zugeben, daß Paul Hense zur Zeit des Sozialistengesetzes seinen Namen als Deckadresse für den sozialdemokratischen Schriftvertrieb hergegeben, fällt die Zentrumspreße, voran der „Bayerische Kurier“, folgendermaßen über den toten Dichter her:

Danach ergibt sich, daß die ursprüngliche von Schlüter gegen Paul Hense erhobene Anschuldigung vollkommen zutrifft, nur mit dem Unterschied, daß anfänglich die Deckadresse Paul Henses ohne dessen Willen angegeben wurde.

Der Ergouberneur v. Rechenberg als Reichstagsabgeordneter.

Bei einer Reichstagsnachwahl im 6. Königsberger Reichstagswahlkreis Braunsberg-Heilsberg ist am Freitag der frühere Gouverneur von Deutsch-Ostpreußen, Freiherr von Rechenberg, als Vertreter des Zentrums in den Reichstag gewählt worden.

Vom Kampf um die Volksversicherung.

Die öffentlich-rechtlichen Anstalten des Herrn Dr. Ra haben offenbar die Absicht, sich in Bayern festzusetzen und zu diesem Zwecke nicht nur die Volksfürsorge zu bekämpfen...

„Das ist glatte Unwahrheit! Weder die Öffentlich-Rechtliche, noch die D. V. M. G. haben bisher einen Jahresabschluß veröffentlicht, dem die Unkosten hätten entnommen werden können.“

Noch eine Bauernrebellion.

Zu der Bauernrevolte in der Herkaien Gifel, die durch einen Konflikt mit den kirchlichen Behörden verursacht wurde und zum Austritt von 68 Bauern aus der katholischen Kirche führte...

Sturmflut.

Roman von Friedrich Spielhagen.

152) Hierumdelegiertes Kapitel. Es war eine Stunde später, wenige Minuten vor zwölf, als an dem Hauptporton des Berlin-Sundiner Bahnhofs eine Droste vorfuhr...

tun werde. August ging tief bekümmert; es war das erste Mal, so lange er bei dem Herrn General diente, daß der General nicht wußte, was er tun werde.

Wohlgelassen geruht haben würde: auf dem Bild seiner Ehe. Es war ja nicht das Bild, welches er für sie geträumt, — aber hier hatte er resigniert; es war kein glänzendes Los sichtbar...

bau auszuführen; es geht auch nicht an, daß der Nachbarn...
Bau auszuführen; es geht auch nicht an, daß der Nachbarn...
Bau auszuführen; es geht auch nicht an, daß der Nachbarn...

Der Fall Schleinig.

Der frühere ostafrikanische Schutztruppenkommandeur Oberst...
Der frühere ostafrikanische Schutztruppenkommandeur Oberst...
Der frühere ostafrikanische Schutztruppenkommandeur Oberst...

Es wird niemand erwartet haben, daß der so schwer be...
Es wird niemand erwartet haben, daß der so schwer be...
Es wird niemand erwartet haben, daß der so schwer be...

Eine „christliche“ Landarbeiterdebatte

gab es am Donnerstag auf dem kirchlich-sozialen Kongress in...
gab es am Donnerstag auf dem kirchlich-sozialen Kongress in...
gab es am Donnerstag auf dem kirchlich-sozialen Kongress in...

Im Dreiklassenhaus ging am Sonnabend die Sekundär...
Im Dreiklassenhaus ging am Sonnabend die Sekundär...
Im Dreiklassenhaus ging am Sonnabend die Sekundär...

Aber die nationalliberale Einigung soll verhandelt werden...
Aber die nationalliberale Einigung soll verhandelt werden...
Aber die nationalliberale Einigung soll verhandelt werden...

gegenstand los geworden sei. Wie es nachbringen, die...
gegenstand los geworden sei. Wie es nachbringen, die...
gegenstand los geworden sei. Wie es nachbringen, die...

Die konervative Parteieinigung zum Fall Mülling. Die...
Die konervative Parteieinigung zum Fall Mülling. Die...
Die konervative Parteieinigung zum Fall Mülling. Die...

Um Standpunkt der Gesamtpartei ist diesen Erklärungen...
Um Standpunkt der Gesamtpartei ist diesen Erklärungen...
Um Standpunkt der Gesamtpartei ist diesen Erklärungen...

Zum Regierungskontinuum in Coburg-Gotha. Im Anschluß...
Zum Regierungskontinuum in Coburg-Gotha. Im Anschluß...
Zum Regierungskontinuum in Coburg-Gotha. Im Anschluß...

Ausland.

Die politischen Parteien in Frankreich.

Der „Matin“ veröffentlicht in seiner heutigen Nummer eine...
Der „Matin“ veröffentlicht in seiner heutigen Nummer eine...
Der „Matin“ veröffentlicht in seiner heutigen Nummer eine...

Im Jahre 1885 gab es nur fünf offiziell anerkannte Par...
Im Jahre 1885 gab es nur fünf offiziell anerkannte Par...
Im Jahre 1885 gab es nur fünf offiziell anerkannte Par...

1. die geeinigten Sozialisten, deren anerkannter Führer...
1. die geeinigten Sozialisten, deren anerkannter Führer...
1. die geeinigten Sozialisten, deren anerkannter Führer...
2. die sozialistische Arbeiterpartei (die Syndikalistin);
3. die republikanisch-sozialistische Partei, eine bürgerliche...
3. die republikanisch-sozialistische Partei, eine bürgerliche...
3. die republikanisch-sozialistische Partei, eine bürgerliche...
4. die republikanisch-sozialistische Partei unter Irland, eben...
4. die republikanisch-sozialistische Partei unter Irland, eben...
4. die republikanisch-sozialistische Partei unter Irland, eben...
5. die geeinigten Radikalen;
6. die demokratische Linke;
7. Die radikale Linke, der J. B. Delcassé angehört;
8. die Vereinigung der linken Parteien;
9. die republikanisch-demokratische Partei;
10. die republikanische Vereinigung;
11. die liberale Partei;
12. die Rechte in ihren verschiedenen Färbungen und...
12. die Rechte in ihren verschiedenen Färbungen und...
12. die Rechte in ihren verschiedenen Färbungen und...
13. die sozialistische unabhängige Partei (?), die man am...
13. die sozialistische unabhängige Partei (?), die man am...
13. die sozialistische unabhängige Partei (?), die man am...

Innerhalb dieser letzteren Partei gibt es aber wiederum...
Innerhalb dieser letzteren Partei gibt es aber wiederum...
Innerhalb dieser letzteren Partei gibt es aber wiederum...

Ein sozialdemokratischer Ehrendoktor in der Schweiz.

Kürzlich wurde in Zürich die neue Universität mit allem...
Kürzlich wurde in Zürich die neue Universität mit allem...
Kürzlich wurde in Zürich die neue Universität mit allem...

schätzliche Monumentalwert auf die Jahre zu bringen, da ein...
schätzliche Monumentalwert auf die Jahre zu bringen, da ein...
schätzliche Monumentalwert auf die Jahre zu bringen, da ein...

Die ungarisch-slowakische Sozialdemokratie

hieß im Breschburger Arbeiterheim ihren vierten Parteitag ab...
hieß im Breschburger Arbeiterheim ihren vierten Parteitag ab...
hieß im Breschburger Arbeiterheim ihren vierten Parteitag ab...

Azow in Petersburg?

Petersburg, 25. April. Wie der „Njetsch“ bestätigt, hält...
Petersburg, 25. April. Wie der „Njetsch“ bestätigt, hält...
Petersburg, 25. April. Wie der „Njetsch“ bestätigt, hält...

Entdeckung einer antimilitaristischen Geheimgesellschaft. Die...
Entdeckung einer antimilitaristischen Geheimgesellschaft. Die...
Entdeckung einer antimilitaristischen Geheimgesellschaft. Die...

Der japanische Besetzungskandal. Der ehemalige Korre...
Der japanische Besetzungskandal. Der ehemalige Korre...
Der japanische Besetzungskandal. Der ehemalige Korre...

erst erlebt. Ein trüber Tag war's, wie heute; der Herbststurm...
erst erlebt. Ein trüber Tag war's, wie heute; der Herbststurm...
erst erlebt. Ein trüber Tag war's, wie heute; der Herbststurm...

Und der General, der, den sternen Blick auf den Boden...
Und der General, der, den sternen Blick auf den Boden...
Und der General, der, den sternen Blick auf den Boden...

Er fuhr sich an die Stirn; war er wirklich wahnsinnig...
Er fuhr sich an die Stirn; war er wirklich wahnsinnig...
Er fuhr sich an die Stirn; war er wirklich wahnsinnig...

„Ich höre soeben, Herr General, daß auch Sie nach Sun...
„Ich höre soeben, Herr General, daß auch Sie nach Sun...
„Ich höre soeben, Herr General, daß auch Sie nach Sun...

Des Generals konzentriertes strenges Gesicht war so gram...
Des Generals konzentriertes strenges Gesicht war so gram...
Des Generals konzentriertes strenges Gesicht war so gram...

„Ich nehme an, Herr General, daß Sie der Brief des...
„Ich nehme an, Herr General, daß Sie der Brief des...
„Ich nehme an, Herr General, daß Sie der Brief des...

„Aber Sie haben doch einen Brief von Herrn von Schönau...
„Aber Sie haben doch einen Brief von Herrn von Schönau...
„Aber Sie haben doch einen Brief von Herrn von Schönau...

„Ja.“
„Des Inhalts, daß Ihr Sohn — abgereist ist?“
Der General nickte.

„Vor einer Stunde — von diesem Bahnhof — nach...
„Vor einer Stunde — von diesem Bahnhof — nach...
„Vor einer Stunde — von diesem Bahnhof — nach...

„Nach Sunbin?“ wiederholte der General. — Sonderbar...
„Nach Sunbin?“ wiederholte der General. — Sonderbar...
„Nach Sunbin?“ wiederholte der General. — Sonderbar...

„Es stand nicht in dem Brief“, sagte er.
„Er hatte den Kopf ein wenig gehoben; ein schwaches Feuer...
„Er hatte den Kopf ein wenig gehoben; ein schwaches Feuer...

„Stand nicht darin?“ sagte Onkel Ernst; „ja, mein Gott!“
„Er brach plötzlich ab; sein Gesicht verfinsterte sich und seine...
„Er brach plötzlich ab; sein Gesicht verfinsterte sich und seine...

„So wurde in dem lakonischen Brief des Herrn auch wohl...
„So wurde in dem lakonischen Brief des Herrn auch wohl...
„So wurde in dem lakonischen Brief des Herrn auch wohl...

„Der General richtete sich bei diesen Worten auf, wie je...
„Der General richtete sich bei diesen Worten auf, wie je...
„Der General richtete sich bei diesen Worten auf, wie je...

„Ich habe dafür keinen Dank“, erwiderte der General mit...
„Ich habe dafür keinen Dank“, erwiderte der General mit...
„Ich habe dafür keinen Dank“, erwiderte der General mit...

Zeit und der Ort, die alte Fehde aufs neue zu beginnen. Er...
Zeit und der Ort, die alte Fehde aufs neue zu beginnen. Er...
Zeit und der Ort, die alte Fehde aufs neue zu beginnen. Er...

„Wenn dem Herrn General nicht bekannt war, wohin Herr...
„Wenn dem Herrn General nicht bekannt war, wohin Herr...
„Wenn dem Herrn General nicht bekannt war, wohin Herr...

„Gehen Sie nicht fort, Herr General“, sagte Onkel Ernst...
„Gehen Sie nicht fort, Herr General“, sagte Onkel Ernst...
„Gehen Sie nicht fort, Herr General“, sagte Onkel Ernst...

„Ja, Herr General, der Reue“, sagte Onkel Ernst, „ich...
„Ja, Herr General, der Reue“, sagte Onkel Ernst, „ich...
„Ja, Herr General, der Reue“, sagte Onkel Ernst, „ich...

„Ich werde mich bemühen, Sie zu überzeugen, daß Sie nicht...
„Ich werde mich bemühen, Sie zu überzeugen, daß Sie nicht...
„Ich werde mich bemühen, Sie zu überzeugen, daß Sie nicht...

„Ich werde mich bemühen, Sie zu überzeugen, daß Sie nicht...
„Ich werde mich bemühen, Sie zu überzeugen, daß Sie nicht...
„Ich werde mich bemühen, Sie zu überzeugen, daß Sie nicht...

„Ich werde mich bemühen, Sie zu überzeugen, daß Sie nicht...
„Ich werde mich bemühen, Sie zu überzeugen, daß Sie nicht...
„Ich werde mich bemühen, Sie zu überzeugen, daß Sie nicht...

Berammungen u. Vereine
Deutscher Holzarbeiter - Verband.
 Dienstag, den 28. April, abends 8 Uhr, im Restaurant
 „Zwei Wolladen“, Schmedebücke 44:
Versammlung der Schirmnäherinnen u. Schirmmacher.
 Tagesordnung:
 1. Die wahren Me Schirmnäherinnen und Schirmmacher ihre Interessen.
 Referent: Kollege König, Schirmmacher, Berlin. 1070
 2. Diskussion.
 Wir bitten, alle Gewerkschafts- und Parteigenossen auf diese Versammlung
 aufmerksam zu machen.

Sonntag, den 26. April, früh um 8 Uhr, ver-
 schied sunft und unerwartet die Gattin unseres
 Hausbesitzers
Frau Martha Titze.
 Wir werden der Heimgegangenen stets ein
 ehrendes Andenken bewahren.
 Die Mieter des Hauses Frankfurterstrasse 174 u. 178.
 Die Beerdigung findet Mittwoch, den 29. d. Mts., nach-
 mittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des St. Georg-Fried-
 hofes in Cosel aus statt. 1068

Am 25. d. Mts., früh 6 Uhr, verschied nach langem,
 schwerem Leiden unser langgeliebtes Töchterchen und herzeu-
 gutes Schwesterchen
Helene
 im Alter von 6 Jahren, 19 Tagen.
 Dies seligen Heilbetriebs, um stille Teilnahme bittend, an
 Hundsfield, den 25. April 1914.
Joseph Prauschke nebst Frau u. Kinder.
 Beerdigung: Dienstag, nachmittags 3 Uhr, vom Trauer-
 haus in Hundsfield, Ring 7. 1035

Verzogen nach **Schweinitzerstr. 54 (am Ring)**
R. B. Peter,
Zahnersatz, Plomben, Brücken etc.
 1034

Weshalb liefert die
„Nordsee“
 Geschäftsl.: Feodor Trapp.
 am Schmedebücke 19, rechts v. Ring aus, Fernspr. 5290 u. 5291
 und Ratten-Wilhelm-Strasse (Stadtkahndogen), Fernsprecher 4228.
 auch bei großer Hitze
frischeste Ware?
 Wir verfügen über 40 neue, moderne Dampfer. Täglich
 läuft davon eine größere Anzahl im eigenen Hafen ein. So-
 fort werden die Fische in unseren eigenen Kühlwaggons
 zum Versand gebracht. Daher verfügen unsere Filialen
 jeden Morgen über den besten frische Ware.
 Wir empfehlen:
Nur 1. Qualität
 ff. Seelachs im Schnitt } 16 Pf.
 ff. Brauscholle }
 ff. Drauschkische }
 ff. Götterfische }
 ff. Cablian im Anschnitt } 21 Pf.
 ff. Goldbarich }
 Injere }
 Spezialität: ff. Räucherale à St. v. 15 Pf. an
Riesenfettbücklinge 2 St. 19 Pf.
Echt Kieler Schleibücklinge 3 St. = 25 Pf.
Feinste Downingsbay-Matjes à St. 20 Pf.

Stadt-Theater.
 Montag 7 1/2 Uhr: 1038
 „Stefan.“
 Dienstag 7 1/2 Uhr: (Größtliche Preise).
 „Soffmanns Erzählungen.“

Lobe-Theater.
 Montag 7 1/2 Uhr: 1041
 „So ist das Leben.“
 Dienstag 7 1/2 Uhr: Dumbold-Gerein.
 „Als ich noch in Flügelkleid.“
 Mittwoch 7 1/2 Uhr:
 „So ist das Leben.“

Thalia-Theater.
 Montag, Gruppe L. 5. Vorstellung: 1040
 „Die Frau
 des Kommandeurs.“
 Donnerstag, Gruppe L. 6. Vorstellung:
 „Die Journalisten.“

Schauspielhaus
 (Operettenbühne.) 10245
 Montag 8 Uhr:
 „Sausweibchen.“
 Dienstag 8 Uhr: 1051
 „Polenblut.“

4 Abonnements-Vorstellungen
 zu halben Preisen.
 Freitag, 1. Mai, 8 Uhr:
 „Die Ainkönigin.“
 Montag, 4. Mai, 8 Uhr:
 „Die Ideale Gattin.“
 Freitag, 8. Mai, 8 Uhr:
 „Der Eigenerprimas.“
 Mittwoch, 13. Mai, 8 Uhr:
 „Sausweibchen.“
Preise der Plätze:
 I. Rang Loge, Fremdenloge ... 10,80
 I. Rang Orchester ... 7,20
 Parquet ... 6,-
 II. Rang 1. und 2. Reihe ... 4,-
 II. Rang 3. bis 6. Reihe ... 3,-
 III. Rang Loge 1. Reihe ... 3,-
 II. Rang 7., 8., 9. Reihe Mitte ... 2,-
 III. Rang Loge 2. bis 4. Reihe ... 2,-
 II. Rang Gallerie ... 1,20
 Ausgabe der Abonnements Montag von
 3-5 Uhr, Dienstag u. b. folgenden Tage
 von 10-2 Uhr an der Kasse des Schau-
 spielhauses.

Liebig's Etablissement.
 Nur noch 3 Tage das sensationelle
Abschieds-Programm.
 1061 Anfang 7 1/2 Uhr.

Viktorla-Theater.
 Der Herr ohne Wohnung
 und das neue Programm.
 Anf. Wochentz. 8, Sonntag: 7, 8 U.
 1056 Jeden Sonntag:
 Nachmittags-Vorstellung.

Fahrräder
 Nähmaschinen und sämtliche Zubehör-
 teile sowie sämtl. Reparaturen liefert bill.
Alfred Ripper, Scheiniger-
 strasse 50.

Maifestschrift 1914
 mit buntem Titelbild und Extrabellage.
Moderne Zyklopen.
 Nach dem Gemälde von Richard Fuhr.
Preis 20 Pfennig.
 Zu beziehen durch Expedition u. Kolporteurs.

Tel. 633. Volksvariété Tel. 633.
Zeltgarten
 Beginn 1/2 8 Uhr:
Variété. Ab 1/2 10 Uhr:
Ringkampf Konkurrenz
Carl Saft
 ringt heute Montag um die
Weltmeisterschaft
 im freien Ringkampf.
Alles erlaubt.

Carl Saft wurde von einem be-
 deutenden Ringkämpfer tele-
 graphisch herausgefordert, mit
 ihm einen Match im Catch-
 catch-can Stil um die
Weltmeisterschaft
 auszutragen. Saft nahm trotz
 anderweitiger Verpflichtung die
 Herausforderung an und wird
 der Kampf heute Abend im
 Zeltgarten ausgetragen.

Dominikaner!
 Heute Jubel und Treue!
Ein toller Ehemann
Die weisse Dame
 Alles lobt das dezente
 Familien-Programm! 938
 Mons. Clermont weltberühmter
 Handlinterleser.
 Freikarten gültig. 702

Pfänder-Auktion
 Mat. Buch, Ferdinandsstr. 37, 1035

Ehrender Nebenerwerb
Ein guter
Gedanke
macht
reich
 Gratis
 1000 gedr. Anregungen
Patentbüro Silesia
 Breslau, Dominikanerplatz 1a.
 3042

Kaufe alte Schränke, Romod.,
 Bestk. Sofas, g. Wohn-Einrichtg.
 Weibel, briefl. auch mündl. Wähler.
 Friedländerstr. 53 u. Gartenstr. 36. 1029

Uhren
Aler
 Kupferschmiedesstr. 17
 Ecke Schmedebücke
Gänsefedern 581
 köstliche Landvare und Damen eingetroff.
 1/2 von 1 1/2 an, auch ungeschliff. Kupf-
 fassung neil bill. Bert. Friedr. Wilhelm-
 str. 45. (Rein Laden.) Nähe Deutscher Kaiser.
Gebr. Habelbänte
 große Partie Tischlerwerkzeug billig zu
 vert. Wähler, Friedländerstr. 53 a. 1028
Arbeitsmarkt
 Novemblerin mit 1 Mädchen zu häusl.
 lichen Leistungen, mehr. Sch.
 Friedländerstr. 25, 3. Etg., 1012
Maschinen-Striderin 1006
 für Privat- u. K. K. haben Lohn sofort
 gesucht. Niederstr. 27, Eintr. 1006
 „Volkswacht“, S. u. S. D. - Druck von T. G. G. u. S. D. - Druck von T. G. G. u. S. D.

Circus Alb. Schumann
 Bestes und größtes Unternehmen Deutschlands
Circus Busch-Gebäude, Breslau, Louisenplatz, Tel. 3824.
 Erste Montag, den 27. April, abends 8 Uhr:
Grosse Sport-Vorstellung mit einem für Breslau noch nie
 gesehenen Riesensportprogramm.
 Besonders hervorzuheben:
 Letzte Genation vom Hippobrom in New-York.
The 3 Demons
 Stadtfahrer auf der elektrischen, sehr rollierenden Zeitschleife in der Luft
Miss Zoe, Entschlüsselung der Luft. Akrob. Reittakt, Sech. Manöver.
Berühmtes Auftreten des Director Alb. Schumann.
 Billet-Verkauf: an Rasenbänken im Verkehrsbüro Barasch (Tel. 418),
 im Big-Bischl's Gast. A. d. Schloß, Schmedebückestr. 9, oder Carlstr. (E. 2218)
 und an der Circus-Kasse (Tel. 3824). täglich vormittags von 10 Uhr ab geöffnet.

Herrenschnneider! Kaufen seltene
 Zutaten im
 Spezialgeschäft
 an gros **Hermann Roth, Hammerl 52/53.** an detail
 Rabatbuch mit 5%, Telefon 4152. 511
Prinzip: Gute Qualitäten, billigste Preise!

Empfehlenswerte Bücher
 aus dem Gebiete der Naturwissenschaft
 zur Hälfte des Preises.
Ludwig Wisler, Menschwerdung.
 Ein Blatt aus der Schöpfungsgeschichte.
**Ludwig Wisler, Leben u. Heimat des Ur-
 menschen.**
Ludwig Wisler, Rassen und Völker.
Dr. H. Poll, Die Entwicklung des Menschen.
Dr. C. Thesing, Fortpflanzung u. Vererbung.
**Dr. A. Sokolowsky, Aus dem Seelenleben
 höherer Tiere.**
Dr. W. Meyer, Bewohnte Welten.
 Eine Antwort auf die Frage nach der Bewohn-
 barkeit anderer Welten.
Felix Linke, Das Werden im Weltall.
 Eine moderne Weltentwicklungslehre.
Dr. G. Brau, Die Erforschung der Pole.
Wilhelm Ostwald, Die Mühle des Lebens.
 Physikalisch-chemische Grundlagen d. Lebensvorgänge.
 Die Bändchen sind in farbigem Umschlag und mit
 zahlreichen Illustrationen und Tafeln.
 à Band statt 1 Mark nur **50 Pfennige.**
Moderne Antiquariat.
 Zu beziehen durch Expedition und Kolporteurs.

Fleischpreise im Breslauer Kleinhandel April 1914.
 Nach Ermittlungen des Statistischen Amtes.

Fleischgattung und Qualität	Kleinhandelspreis für Fleisch in Breslau im April 1914			Im Vergleich zum durch- schnittl. Preis d. März d. J. mehr (+) weniger (-) Punkte		
	nies- brücker	höchster	häufigst schnittl.			
Rindfleisch	I. Brastl (Keule)	170	220	200	193,6	- 2,7
	II. Kochfl. v. Bor- derarteriel	140	200	180	175,4	- 2,2
	III. Kochfleisch (Spannruppe Dünnung)	125	190	160	160,9	- 2,5
Kalbfleisch	I. Brastl (Keule)	180	240	200	204,9	+ 0,9
	II. Kochfleisch Bor- derarteriel, Rippen, Hals	160	220	180	185,5	+ 0,4
	I. Brastl (Keule)	180	240	220	218,9	+ 0,1
Schweine- fleisch	II. Kochfl. (Brust, Hals, Dün- nung)	150	220	200	196,8	- 0,6
	I. Roilettes (Carbonade)	180	240	200	201,0	- 1,3
	II. Keule, Schulter, Ramm	140	180	160	156,5	- 3,0
III. Bauchfleisch	120	150	120	128,8	- 5,1	
Zwischenfleisch geräucher- ter Schinken	a) im ganzen mit Knochen	180	240	240	218,9	- 3,1
	b) im ganzen ohne Knochen	200	320	240	254,7	- 1,0
	c) im Ausschnitt	260	360	320	319,4	+ 7,9
Zwischenfleisch ger. Schweinefleisch	150	200	180	179,6	- 1,2	
Zwischenfleisch Schweinefleisch	140	200	180	183,8	- 1,8	

Mai-Zeitung 1914
 Mit Beiträgen von:
Frank, Legien, Wendel, Faas u. Anna Gradnauer.
Hervorragend illustriert.
 Jeder Parteigenosse sollte die Mai-Zeitung bestellen.
Preis 10 Pfg.
 Zu beziehen durch sämtliche Kolporteurs u. direkt von
 der **Volkswachbuchhandlung**
Breslau III, Neue Grunpachstrasse 7, Hof.

Uhren
Aler
 Kupferschmiedesstr. 17
 Ecke Schmedebücke
Gänsefedern 581
 köstliche Landvare und Damen eingetroff.
 1/2 von 1 1/2 an, auch ungeschliff. Kupf-
 fassung neil bill. Bert. Friedr. Wilhelm-
 str. 45. (Rein Laden.) Nähe Deutscher Kaiser.
Gebr. Habelbänte
 große Partie Tischlerwerkzeug billig zu
 vert. Wähler, Friedländerstr. 53 a. 1028
Arbeitsmarkt
 Novemblerin mit 1 Mädchen zu häusl.
 lichen Leistungen, mehr. Sch.
 Friedländerstr. 25, 3. Etg., 1012
Maschinen-Striderin 1006
 für Privat- u. K. K. haben Lohn sofort
 gesucht. Niederstr. 27, Eintr. 1006
 „Volkswacht“, S. u. S. D. - Druck von T. G. G. u. S. D.

Kleiner Anzeiger
 Unter dieser Rubrik kosten je drei Worte
 10 Pfennige. Abonnenten haben gegen Gutschein
 5 Worte frei. Das erste Wort fett. Schriftart bestimmt der
 Verlag. Geforderte Abweichungen bedingen Zeilenpreis.
Kauf und Verkauf
 Ein Kinderwagen billig zu verkaufen
 bei Künzsch, Kleberstr. 127, Esg. IV. 1006
**Christentum und So-
 zialismus von H. Bebel 0.10**
 Abonnenten und Leser der „Volkswacht“ können
 ihre Zeitung nicht allein durch das Abonnement und
 die Zuführung neuer Abonnenten unterstützen, sondern sie
 unterstützen die „Volkswacht“ auch dadurch, daß sie bei ihren
 Einkäufen die Inserenten der „Volkswacht“ berücksichtigen und
 sich bei ihren Einkäufen auf die „Volkswacht“
 berufen.
 Durch alles dies wird die „Volkswacht“ aktiv unterstützt.

Gewerkschaftler! Genossen! Rüstet zur Maifeier!

Jahresbericht des Bildungsausschusses für 1913/14.

Dem Zuge der Zeit folgend, haben die Behörden des preussischen Staates im abgelaufenen Jahre auch dem Arbeiterbildungsausschuss ihren Verfügungsgewalt gewidmet. Hatte man bisher die aufbauende, vorbereitende, auch im Urteil der Gegner anerkanntenswerte Tätigkeit zur Hebung der Arbeiterbildung ungestört gelassen, so änderte sich das von dem Augenblicke an, wo der Bildungsausschuss dem in der Festhalle unterbrachten Hauptmann-Festspiel im Gewerkschaftshause eine neue Stätte bestrahlte, und es lust am Tage des Kaiserbesuches vor all denen bekannteren ließ, die es am Orte seines Ursprungs nicht mehr haben konnten. Der Erfolg beim Publikum war ein großer, der Erfolg bei der Polizei war — ein Strafmandat. Dasselbe Breslauer Polizei, die sonst alles Mögliche für „politisch“ erklärt, ab in dem Vortrage dieses Festspiels und den begleitenden Ansprachen ausnahmsweise nicht eine delinquate politische Wortführung verhängte ein Strafmandat von 20 Mk. gegen die Genossen Th. Müller und Rasky — die nebenbei bemerkt mit der Veranstaltung gar nichts zu tun hatten — und fand dabei natürlich auch die Zustimmung der Gerichte. Seit dem ersten polizeilichen Verfolgungen des Bildungsausschusses nicht mehr an. Der Mannernustabend wurde als öffentliche angesehen und die unerbittliche Anzeige mit 3 Mark Geldstrafe gestrichelt, für die Veranstaltung der Volksvorstellungen am Aufzuge und am Totensonntage, die in früheren Jahren unbeauftragt stattgefunden hatten, wofür viermal 15 Mark Geldstrafe bezahlt werden. Das Gericht legte zwar das Strafmandat auf 5 Mark herab, erkannte aber prinzipiell einen Verstoß gegen die bestehenden Verordnungen zum Schutze der Sicherheit an, jedoch für die Zukunft unsere bildenden Veranstaltungen an diesem Tage gütlich erlassen worden sind. Mit uns mußte der „Humboldtverein für Volkserziehung“ an die Verurteilung glauben. Daß wir uns durch diese Maßnahmen in keiner Weise in unserer allgemeinen Tätigkeit behindern lassen, bedarf keiner besonderen Erwähnung. Sie werden höchstens die Meinung haben, daß Zeit, die bisher nur um der Kunst und der Wissenschaft willen zu anderen Veranstaltungen kamen, jetzt darauf geflohen werden, sich auch an anderen Verabredungen zu beteiligen, die nicht in den Aufgabenkreis des Bildungsausschusses, sondern der Parteiorganisationen fallen.

Nach Fertigstellung des neuen Saales konnte der Bildungsausschuss seine Arbeiten in bestem Umfange wieder aufnehmen, er veranstaltete im abgelaufenen Geschäftsjahr:

- 1 wissenschaftlichen Vortragskursus,
- 12 Volksvorstellungen,
- 2 Theater-Auftritte,
- 1 Volkstheater,
- 1 Kammermusikabend,
- 2 Rezitationsabende,
- 1 Gelehrter Künstlerabend,
- 2 Kinovorstellungen im Gewerkschaftshause,
- 4 Märchen-Vorstellungen,
- 2 Führungen durch das Altertumsmuseum,
- 1 Jugendchriften- und Wanderschmuck-Ausstellung.

Wissenschaftlicher Vortragskursus.

- Im abgelaufenen Jahre fand nur der Zyklus von vier Vorträgen über „Menschenkunde“ statt, den Herr Dr. Trudner vom 17. Oktober bis zum 7. November in Breslau unter einer Beteiligung von 720 organisierten Arbeitern hielt. Es war die zweite der Vortragsreihen, die bisher vom Breslauer Bildungsausschuss mit nachstehenden Redatoren durchgeführt wurden:
- 1. Mauthner (Geschichte) 500 Zuhörer,
 - 2. Mühlke (Entwicklung der Volkswirtschaft) 751
 - 3. Mühlke (Grundzüge der Volkswirtschaft) 966
 - 4. Graf (Entwicklung der Erde) 874
 - 5. Graf (Vom Urtrieb zum Menschen) 1496
 - 6. Dunder (National-Ökonomie) 751
 - 7. Weidert (Zeitschrift) 655
 - 8. Graf (Deutsche Geschichte) 758
 - 9. Trudner (Menschenkunde) 730

Die Aufnahme einer Statistik nach Lebensalter, Gewerkschaftszugehörigkeit und dergleichen ist diesmal auf Beschluß des Breslauer Bildungsausschusses unterblieben, weil die Resultate dieser Aufnahmen immer ein ziemlich gleichartiges Bild zeigen. In der Provinz führte der letzte Vortrag des Genossen Dr. Trudner zu einer Anzahl ganz unbearbeiteter behördlicher Vernehmungen; die daran sich anschließenden Verfahren sind bis jetzt im Gange.

In Breslau unternahm Genosse Förster zwei Führungen durch die vorklassische Abteilung des hiesigen Museums für Kunstgeschichte und Altertum, und erläuterte den Teilnehmern die dort aufbewahrten Zeugnisse der vorgeschichtlichen Menschheitsentwicklung.

Weiter änderte uns die mangelhafte Besetzung der letzten Wochen-tage an der Veranstaltung eines weiteren wissenschaftlichen Vortragskursus, für den Genosse Boensgen-Milberth als Redner vorgesehen war. Dieser Kursus soll im Herbst nachgeschickt werden und ist eine genügende Bewilligung daran jetzt gesichert.

Volksvorstellungen.

Im vergangenem Jahre ist die Anzahl der Volksvorstellungen etwas zurückgegangen. Das ist zum Teil auf die durch Arbeitslosigkeit und Ausschüttung herbeigeführte geringere finanzielle Leistungsfähigkeit unserer Mitglieder zurückzuführen, zum Teil auf das geringere Niveau, das die neue Direktion des Loh- und Zehlfesttheaters dem Bildungsausschuss zuschreibt. Zur Aufführung kamen am

- 28. September Der liebe Augustin Leo Fall.
- 5. Oktober Die Ratskammer G. Davis.
- 26. Oktober Professor Bernhardt Schnitzler.
- 19. November Der Winterhals Dreger.
- 19. November Der fliegende Holländer Wagner.
- 23. November Der Maskenball Verdi.
- 23. November Der Wettkampftent Müllner.
- 14. Dezember Crainquibille Anatole France.
- 25. Dezember Die spanische Fliege J. Arnold u. F. Pach.
- 26. Dezember Diebelei Schnitzler.
- 22. Februar Faust Goethe.
- 22. März Die Mutter Drehscheld.

Außerdem wurde im Viktortheater das von der „Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten“ empfohlene Schauspiel „Die Schiffsbrüder“ zur Aufführung gebracht. Aus den oben angeführten wirtschaftlichen Ursachen wies ein Teil der Vorstellungen einen schwächeren Besuch auf, als in früheren Jahren.

Andere Veranstaltungen.

Die Wiedereröffnung des Gewerkschaftshausaales bot uns Gelegenheit, wieder ein großes Instrumentalkonzert anzuführen, das von Musikern der Stadttheaterkapelle unter Leitung des Herrn Rükkele ausführt wurde und eine gute Beteiligung aufwies. Das gleiche gilt von dem Kammermusikabend am 1. März, der sogar einen kleinen Uebererschuß brachte, während sonst die Konzerte immer Zuschüsse erfordern.

Die Geburtstage von Richard Dehmel und Karl Gensell boten uns Veranlassung, die Dichter in besonderen Feiern zu gedenken, bei denen ausgewählte Verse von ihnen in Wort und Bild zu Gehör gebracht wurden. Genosse Dronskij besprach in einem kurzen Vortrage Dehmel und seine Schöpfung, Genosse Boensgen-Milberth entwarf ein festliches Bild von dem Schaffen Karl Gensells. In allen Fällen stellten sich die Gesangereine der Breslauer Arbeiter-Sänger-Vereinigung bereitwillig in den Dienst unserer Veranstaltungen. Zu hellerer Unterhaltung fand sich im Oktober das Künstlergeseppat Robert und Margarete Koppel im Gewerkschaftshause in und erstmals das Publikum durch den Chormusik und die Lebenswichtigkeit ihrer sorgsam ausgewählter schönster Gesänge, Vorträge und Tänze.

Der erste Versuch mit kinematographischen Vorstellungen im Gewerkschaftshause wurde am 19. Oktober 1913 gemacht. Zur Darstellung kam der Film „Germinal“, der nach dem gleichnamigen Roman Zolas zusammengestellt ist. Gibt er dieses große, künstlerische Werk des naturwissenschaftlichen Theaters auch bei weitem nicht wieder, so zeigt er doch interessante Partien aus dem Verarbeiteten, aus den Arbeitslokalen und den Kämpfen, jedoch man keine Vorstellung in unserem Hause riskieren konnte. Viele Vorstellungen waren sehr stark besucht, und die Verwaltung des Gewerkschaftshauses hat daraufhin einen Bescheid des Bildungsausschusses eingeholt und eine dauernde Einrichtung für kinematographische Vorstellungen mit erheblichen Kosten geschaffen. Der regelmäßige Betrieb dieser Anlage dürfte schon in den nächsten Wochen beginnen und damit ein neuer Zweig unserer Bildungsarbeit ins Leben treten, der übrigens gleichzeitig auch von unserer Provinz-Zentrale aus zur Entwicklung gebracht wird.

Die beiden Vorstellungen des unterbrachten Hauptmannschen Festspiels durch den Schauspieler Martin Wurd sind in der Einleitung bereits erwähnt.

In den Abenden 7 und 8 des Gewerkschaftshauses fanden sich höchst gelungene Mäxchen für die beliebige Wanderschmuck- und Jugendchriften-Ausstellung, die dem auch einen stärkeren Besuch gegenüber allen früheren Ausstellungen aufwies und einen kräftigen Aufstoß gab zur Anschaffung von guten Bildern und Bildern für den Weihnachtsschmuck der Arbeiterfamilien.

In den Tagen zwischen Weihnachten und Neujahr fanden vier Märchenabende statt, in denen Frau Charlotte Rother den zahlreich erschienenen Kleinen alle traute Geschichten vorlas und sie durch Lichtbilder erläuterte.

Kassenübersicht.

Das finanzielle Resultat der meisten Veranstaltungen war ein günstiges. Nachstehend geben wir die Schlussummen der wichtigsten Veranstaltungen wieder.

Kursus über Menschenkunde	Einnahme 893,40 Mk.
	Ausgabe 268,83 -
	Uebererschuß 624,57 Mk.
Rezitation des Gerhart Hauptmann-Festspiels	Einnahme 262,70 Mk.
	Ausgabe 199,00 -
	Uebererschuß 62,70 Mk.
wovon aber 52 Mark Strafen und Gerichtskosten abgehen.	
Volkskonzert	Einnahme 324,30 Mk.
	Ausgabe 234,50 -
	Zuschuß 89,80 Mk.
Kammermusikabend	Einnahme 244,20 Mk.
	Ausgabe 14,00 -
	Uebererschuß 230,20 Mk.
Dehmel-Abend	Einnahme 107,54 Mk.
	Ausgabe 146,75 -
	Zuschuß 39,21 Mk.
Gensell-Abend	Einnahme 157,50 Mk.
	Ausgabe 18,80 -
	Zuschuß 138,70 Mk.
Gelehrter Abend von Koppel	Einnahme 239,40 Mk.
	Ausgabe 218,90 -
	Uebererschuß 20,50 Mk.
Kinematographische Vorstellungen	Einnahme 893,20 Mk.
	Ausgabe 841,78 -
	Uebererschuß 51,42 Mk.
wovon die Hälfte an die Lokalkommission abzuliefern wurde.	
Wanderschmuck-Ausstellung	Einnahme — Mk.
	Ausgabe 41,50 -
	Zuschuß 41,50 Mk.

Was die immer noch ziemlich zahllose Bildungsarbeit in der Provinz etwas zu beleben, fand am 19. April eine Bezirkskonferenz der Bildungsausschüsse Mitteldeutschlands statt, zu der 10 Städte Vertreter entsandt hatten. Besonders ausführlich wurde die Frage der Wanderkurse besprochen, deren Kosten für die kleinen Orte trotz der gewährten Ermäßigung oft noch zu hoch sind. Solange die Schaffung einer ausreichenden Bezirkskasse unmöglich ist, sollen die Orte, welche mit Uebererschüssen arbeiten, einen Beitrag zu den Kosten der kleinen Orte geben. Soweit das nicht möglich ist oder auch diese Beiträge nicht genügt, wollen sich die kleinen Orte mit wissenschaftlichen Einzelauftritten begnügen, wie sie z. B. im Anschluß an die Kurse der Genossen Engelbert Graf und Dr. Boensgen angekündigt sind. Man erwartet, daß die sonst gewöhnlichen Ermäßigungen auch diesen Einbevorzugten zu Gute kommen. Die Lichtbilderreihen des Zentralbildungsausschusses sollen mit den Apparaten von Breslau oder Wien und einen geeigneten Redner an die einzelnen Ortsauschüsse gesandt werden. Um die künstlerischen Darbietungen in den Provinzorten etwas zu heben, wurde gewünscht, daß die Orte, welche solche Abende zu arrangieren suchen, sich unter Angabe der vorhandenen Mittel an den Bezirk wenden, der sich dann bemühen soll, Breslauer Kräfte zu merken. Die geplante Gründung einer

Film-Verleihanstalt wurde allseits begrüßt und als notwendig empfunden. Teilnehmer für einen im Herbst anzuhaltenden Graf-Kursus über das Thema „Von Moses bis Darwin“ sollen sich bald beim Genossen Th. Müller, Breslau, Margaretenstraße 17, melden.

Schließlich wurde ein Antrag angenommen, alljährlich eine Konferenz der Bildungsausschüsse abzuhalten und Genosse Hilmer-Regardt wurde mit der Vertretung des Bezirks auf der Reichskonferenz betraut.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 27. April.

Die General-Versammlung des sozialdemokratischen Vereins Breslau

wird Mittwoch, den 29. April, abends 8 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses abgehalten. Es handelt sich um die Jahresberichte und die Neuwahl des Vorstandes und der Kommissionen, ferner um einen Antrag, das Vertretersystem aufzuheben. Die General-Versammlung ist von großer Bedeutung für die Parteiarbeiten des nächsten Vereinsjahres, weshalb die Vertreter sämtlich erscheinen sollten.

Der letzte Gang unserer Genossin Dr. Willim.

Selten hat ein Begräbnis in Breslau eine so große Zahl von Leuten auf die Beine gebracht, wie das unserer Genossin Dr. Willim, die am gestrigen Sonntag zur letzten Ruhe geleitet wurde. Die große Zahl des Beisetzungsprozuges vorangehenden Proletarierinnen und Proletarier erweckte den Beweis dafür, daß man selbst wenn man aus einem Königshause stammt, sich doch Sympathien des Volkes ertingen kann, wenn man es will und vor allen Dingen auch versteht. Gar nicht zu reden von den vielen Tausenden und Abertausenden, die während des ganzen Tages, den der Trauerzug nahm, beide Seiten der Straßen besetzt hielten. Schon lange vor 3 Uhr glich die Palmstraße einem großen Menschenmeer, durch das man Mühe hatte, sich einen Weg zu bahnen. Zahlreich waren die Mitglieder des sozialdemokratischen Vereins erschienen, um ihrer toten Mitkämpferin das letzte Geleit zu geben. Sie bildeten auf der linken Seite der Palmstraße einen langen Zug, dessen Spitze mit den Frauen und Mädchen an der Brüderstraße stand. Wenige Minuten nach 3 Uhr wurde der Zug mit den prachtvollen Bännenbespannen, darunter eine mit der rot-schwarzen Schärpe der wilhelmsbergischen Königsfamilie, auf den offenen Leichwagen gehoben, und die Spitze des Zuges setzte sich in Bewegung durch die Brüder-, Gustav-Frentz-, Malkhofen-, Zoltmann- nach der Steinstraße. Auf allen Straßen und Plätzen standen die Zuschauer in dichten Reihen hinter einander, vor dem Kirchhof selbst aber erwartete eine schier unübersehbare Menschenmenge den Zug, der sich vor dem Friedhofportal teilte, um vor der Leiche Spalier zu bilden. In weiser Voraussicht hatte die Verwaltung den Friedhof schon mehrere Stunden vor dem Eintreffen des Trauerzuges gesperrt lassen. Nach Eintreffen desselben hatten auch nur die direkten Leidtragenden, etwa zwanzig Personen, Zutritt. Am Grabe selbst sprach der katholische Geistliche von St. Mauritz nach dem Gesang eines Trauertodes unter Assistenz eines Kaplans die üblichen Gebete, und hob dann in wenigen Worten neben ihren vorzüglichen Muttereigenschaften auch ihre wahre, ungeheurchte Liebe zur großen Masse des Volkes hervor. Daß er die Verstorbene auch als eine streng gläubige Katholikin für sich in Anspruch nahm, sei nur nebenbei erwähnt, und war uns auch vorher schon bekannt. Mit einem nachmaligen Gebet und Trauergesang war die Feier beendet, die ebenso schlicht verließ, als die Verstorbene, trotz ihrer Abkunft aus einem Kaiserhofe, ihr ganzes Leben lang war.

Während sich über den Sarg die Erde türmte, schüttelte der Wind die frisch-grün emporsprossenden Ähren, die aber, dank ihrer jungen Kräfte, den Kampf mit den Elementen siegreich bestanden. Einige fielen zu Boden, die große Mehrzahl aber blieb ihm siegreich bestehen, trotz aller Schikanen, die uns in den Weg gelegt werden. Im Geiste der Verstorbenen, die den Armen, den Ausgebeuteten und Rechtlosen immer ein treuer Berater, Kampfgewisse und Wohltäter war, wollen wir weiter arbeiten und streben!

Den vielen Tausenden wird das Festen der roten Kränzeleisen ganz besonders aufgefallen sein. Es findet aber seine Begründung in dem bekannten Kriegszustand mit der Polizei. Die hiesige Parteilitung kann nur einmal nicht die Ansprüche der Polizei in dieser Beziehung für gerechtfertigt anerkennen.

Das Vermögen des Fürstbischofs Kopp.

Die Zentrumsprelle regt sich gewaltig darüber auf, daß die Meldung von der Siebenmillionen-Hinterlassenschaft des Kardinals Kopp durch die Presse gegangen und ein sozialdemokratisches Blatt auf die gemeine Bebelhage der Zentrumsprelle verwies. Damals ist bekanntlich wochenlang die falsche Nachricht, daß Bebel eine Million hinterlassen habe, trotz aller Berichtigungen immer wieder durch die Zentrumsprelle gesagt worden. Nach jenem Vorgang hat die Zentrumsprelle allerdings keinen Grund, erregt darüber zu sein, daß auch Mitteilungen über die Hinterlassenschaft Kopp's gemacht werden. Der sozialdemokratischen Presse sind im allgemeinen diese Privatangelegenheiten höchst gleichgültig. Aber es muß den Zentrumsblättern doch einmal mit gleicher Münze heimgezahlt werden, obwohl wenig Hoffnung besteht, daß sich die Kaplansblätter darob bessern werden.

Vom Sparen.

In der „Konsumgenossenschaftlichen Rundschau“ lesen wir unter anderem folgende beachtenswerte Zeilen:

„Mit Recht wird mancher gering entlohnte Arbeiter sagen: Wie soll ich sparen, wenn ich kaum soviel habe, mich und meine Familie durch die wahrhaft trüben Zeiten hindurchzubringen? Sparen mag der, der mehr hat, als er verbraucht. Ich müßte zur ausreichenden Fristung meines Daseins mehr haben, als ich jemals zu sehen bekomme. So würde mancher Arbeiter sprechen, und er hätte Ursache dazu. Trotzdem gibt es aber eine Art des Sparens, an der sich auch der Geringbemittelte sehr zu seinem Vorteil beteiligen kann.“

Der moderne Mensch unterscheidet sich von den Menschen früherer Zeiten dadurch, daß er bewußt und planmäßig für die Zukunft sorgt; der moderne Arbeiter im Besonderen bemüht sich, den Spartrieb in den Dienst seiner Bestrebungen zu stellen, die auf die wirtschaftliche, soziale und sozialgeistige Hebung der Unterschichten gerichtet sind. Er spart nicht nur, um einen Rückhalt zu haben in den Zeiten der Not, sondern er spart auch, um sich und seine Klassengenossen aus dem Gefesseln des Kapitals zu befreien. Er glaubt nicht mehr daran, daß er sich auf dem Wege des Sparens zu einem Kapitalisten aufschwingen könne, aber er hat aus der Erfahrung gelernt, daß die Arbeiterklasse auf dem Wege des Sparens zu einer Macht werden kann, die imstande ist, mit dem Kapital erfolgreich zu konkurrieren und dadurch die Kleinrentnerschaft des Kapitals zu brechen.

Gemeint ist das Sparen, das ganz automatisch durch den organisierten Verbrauch in den Konsumvereinen vor sich geht. Wer jenes Sparen bewußt betreibt, verurteilt die Dividendenjagd, die darauf hinausläuft, jeden Pfennig Neferkauf so bald wie möglich aus der Genossenschaft herauszugiehen, im Gegenteil, er ist darauf bedacht, die Genossenschaft in jeder Weise kapitalistisch zu machen. Seine Genossenschaft ist seine Spartasse, in der er seine überschüssigen Ersparnisse anlegt, und sie ist gleichzeitig sein Kollektivkapital, mit dem er das Privatkapital aus dem Sattel heben will.

Wenn man das Sparen von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, so eröffnen sich weite Aussichten in die Zukunft. Die organisierte Lebensfürsorge, die über den Tag hinausreicht, wird für die Unterschichten zu einem wichtigen Faktor im Emanzipationskampf. Emanzipieren heißt sich freimachen von materiellen und geistigen Fesseln, und so wird das Sparen, das vielversprechende und vielverläßlichere Sparen, die Massen aus der wirtschaftlichen Knechtschaft freimachen und sie auch aus dem Banne geistiger Vorurteile befreien.

Es sei noch einmal darauf hingewiesen, daß der Spartrieb und seine wirtschaftliche Ausnutzung ganz neue soziale Bewußtseinsformen erzeugt hat, die sich von den früheren ebenso weit entfernen, wie sich der Kulturmensch von dem Tiermenschen entfernt hat. Für diese Behauptung liefert uns das geistige Leben, das in den Genossenschaften herrscht, tagtäglich den Beweis. Die neuen Ideale, die den Genossenschaftler befeuern, sind allerdings auf wirtschaftlichem Boden entsprossen und werden einer höheren Wirtschaftsordnung nützlich gemacht, aber sie sind und bleiben Ideale, das heißt, sozialgeistige Erscheinungen und sozialmoralische Triebkräfte. Diese Tatsache darf niemand außer acht lassen, der in der modernen Genossenschaftsbewegung tätig ist.

Neubau der Hundsfelder Brücke.

Mit den Arbeiten für den Neubau der Hundsfelder Brücke über die alte Oder im Zuge der Matthiasstraße ist kürzlich durch die Firma Latat-Eisenbeton, Breslau, begonnen worden. Genau so wie bei der Rosenhaler Brücke hat sich auch hier der Baubeginn erheblich verzögert, weil sich die Verhandlungen zwischen der Stadtgemeinde und der Oderstrombauverwaltung länger hinzogen, als erwartet wurde.

Jetzt ist man damit beschäftigt, das Erdreich am rechten Ufer abzuschneiden, um Platz für einen neuen Landsteiler zu schaffen; außerdem sind die Arbeiten zur Befestigung des alten Landsteilers und der Strompfeiler, die durch Verschiebung der Fahrbahn der alten Brücke freigegeben sind, im vollen Gange. Der eine Strompfeiler ist soweit abgebrochen, daß bereits die Unterzweigeleise, die über die Senktrassen gespannt sind, freigelegt werden konnten. Am rechten Ufer ist die Baustelle durch einen dichten Bretterzaun gegen die Straße abgeschlossen und gegenwärtig ist man dabei, auch am linken Ufer umfangreiche Eingrünungen herzustellen.

Für den Sackfeldweg wird hier nur ein schmaler Gang freigelassen und außerdem muß der Weg eine kleine Verschiebung am östlichen Ende nach dem alten Schiffschleppkanal erfahren. Mit den Erdarbeiten an dieser Stelle dürfte auch in einigen Tagen begonnen werden, weil alle notwendigen Vorbereitungen hierzu bereits getroffen sind. Für die Gründungsarbeiten, die zwischen eisernen Spundwänden in Stampfbeton ausgeführt werden sollen, sind eine Anzahl Spundwandbleche bereits geliefert worden, und eine große Dampfmaschine wird gegenwärtig montiert, mit der die Spundwandbleche eingetrieben werden sollen.

Oberwasserfahrt.

Der hiesige Schiffsverkehrsverein schreibt unterm 25. April: Der Wasserstand ist in der Berichtswache bei dem schönen, warmen, trocknen Wetter erheblich zurückgegangen. Die Folgen dieses Wasserstands zeigen sich speziell auf der oberen Strecke bald unterhalb der Reifensmühle, und zwar in Stoppfen vor Einlaß in den Stoppfen-Schauer Kanal. Dort war man Anfang der Woche von der Verwaltung beauftragt, durch Baggerungen Abhilfe zu schaffen; dieseilen genügt aber bei dem weiteren Abfallen nur für kurze Zeit und seit gestern und heute erfolgen erneute Baggerungen, die erhoffen lassen, daß man wenigstens die oberhalb und unterhalb befindlichen Fahrzeuge wieder in Gang bringt. In Briesg werden zu Last fahrende Schleppzüge wegen der Verhandlungen in Stoppfen augenblicklich noch festgehalten. Bei Margareth befindet sich eine etwa zehn Meter lange Sandbarre, oberhalb welcher 35 Fahrzeuge stillliegen, und deren Weiterfahrt durch augenblickliche Baggerungen ermöglicht werden soll. In Schwanenberge in Breslau wickeln sich die Schleppzüge zu Last glatt ab. Augenblicklich liegt wohl wegen der vorübergehenden Verschlebung zu Last fahrende Schleppzüge vor. Vor der Unterfahre des Großschiffahrtsweges warteten am 19. etwa hundert Fahrzeuge, die sich im Laufe der Woche auf etwa hundert herabminderten und am 21. sich wieder auf 120 vermehrten, heute aber die Anzahl von etwa 80 erreichten. Im Oberwasser stehen etwa 30 Fahrzeuge, die auf Abfertigung warten. Demzufolge ist ausreichend vorhanden, die Schleppzüge aber in An-

beraumt der Unterwasserbehälter, und auch, weil sie in Tofel nicht sofort herankommen, wenig Eile und wollen sich eine Witterung des Schlepploches erlangen. Die Fahrt auf der mittleren und unteren Oder hat bis jetzt keine Schwierigkeiten aufgewiesen, obwohl sich die Minderungen des Wasserstandes auch da sehr bemerkbar macht. Vor den Hilsenberger Schleusen war Schleusenrang nicht zu verzeichnen. Der Umschlag in Tofel-Oberhafen kehrt allmählich zu normalen Verhältnissen zurück. Waren Anfang der Woche nach 150 Schiffe täglich, welche auf Entladung warteten, so ist diese Zahl jetzt auf etwa 100 zurückgegangen. An den fünf elektrischen Kränen wurde allerdings die ganze Nacht gearbeitet; es soll auch hier der Nachdienst in nächster Woche beibehalten werden. Die Wartezeit für Entladung der Bergwerke hat sich daher von 10 und 8 Tagen auf 1 Tage gemindert. Die Kohlenräucher waren Tag und Nacht im Betriebe. Der Kohlenverkehr wickelte sich glatt ab. Der Eingang der Kohlen war bis auf wenige Sendungen normal. Für den Ausgang wurden täglich 15 bis 17.000 Tonnen genehmigt. Der Umlaufschlag zu Tofel ist sehr gering.

Von der Breslauer Steuerverwaltung.

wird gemeldet: „Die Veranlagungsarbeiten bei der städtischen, wie städtischen Steuerverwaltung sind noch immer in vollem Gange. Infolge der ganz erheblichen Mehrarbeiten durch den Wehrbeitrag wird in diesem Jahre eine Veräößerung in der Beendigung der Arbeiten um mehrere Wochen eintreten. Der Vorsitzende der Königl. Einkommensteuer-Veranlagungskommission hat bereits an zuständiger Stelle eine Nachfrist beantragen müssen, da bei der starken und umfangreichen Mehrarbeit die Fertigstellung gegenüber früheren Jahren unmöglich erscheint. Bei der städtischen Verwaltung sind naturgemäß dadurch die Arbeiten ebenfalls erheblich im Rückstande, und nur spärlich geht das einschlägige Material der Stadtsteuerverwaltung zu. Es steht bisher fast mit Sicherheit fest, daß das Staats-einkommensteuersoll — um Dreiviertel Millionen Mark höher sein wird, als im Vorjahre.“

Die Hausbesitzer gegen die Umsatzsteuer.

Die Mitgliederversammlung des hiesigen Haus- und Grundbesitzervereins am Freitag beschäftigte sich mit den Besitzwechselabgaben in Breslau. Der Hausredner Rentier Dreeger betonte, eine Herabsetzung der Besitzwechselabgaben sei nötig, um den Grundstücksmarkt und die Bautätigkeit zu beleben. Es wurde dann folgende Entschliessung einstimmig angenommen: „Die städtischen Behörden werden dringend gebeten, die den Grundbesitz betreffenden und den Grundstückswert herabsetzenden Besitzwechselabgaben zu erwägen und insbesondere die Umsatzsteuer für bebauten Grundstücke auf 1/2 Prozent herabzusetzen.“

Die Stadtverordnetenversammlung hat bekanntlich wiederholt beschlossene, die Umsatzsteuer soll ermäßigt werden, aber der Magistrat sträubt sich dagegen.

Für das Ausstellungsgelände der Jahrhundertfeier hat die Stadtverordneten-Versammlung am 15. April 1912 400.000 Mark bewilligt und dabei ausgesprochen, daß dieser Betrag nicht überschritten werden darf. Jetzt beantragt aber der Magistrat, den Baustock für das Ausstellungsgelände um 46.088 Mk. zu erhöhen und eine Messforderung der schlesischen Betonbaugesellschaft von 36.000 Mk. anzuerkennen. Die Nachforderungen dieser Gesellschaft für vermehrte Arbeiten an der Nordkuppel und erschwereten Arbeiten im Winter betrug im ganzen 48.631 Mk. Der Bauauschuss hat davon nach eingehender Prüfung nur 38.000 Mk. anerkannt und das Mehr abgelehnt.

Für das neue Brauereigebäude auf der Biergartenstraße war eine kleine Vorhalle geplant, als Schutz für das Haupttor und Herde der dortigen Gegend. Der Magistrat hat angenommen, den Bau dieser Vorhalle aus Ersparnissen beim Gesamtbau bestreiten zu können. Das ist aber nicht möglich. Um jedoch den Eingang nicht vollständig kahl und nüchtern erscheinen zu lassen, beabsichtigt der Magistrat, ihn mit etwas Bildhauerarbeiten auszugestatten, die 3000 Mk. kosten wird.

Zirkus Schumann. Die Zeiten, wo ein Zirkus keine Besucher nur mit Pferdebesitzern zu unterhalten pflegte, sind vorüber. Heute muß schon ein Zirkus von Ansehen neben den vierbeinigen Künstlern ein kleines Heer von Akrobaten und tollkühnen Athleten haben, um den Reiz der Zirkusvorstellung zu erhalten. Selbst in vollstem Maße beim Zirkus Schumann vereinigt, der nach fünfzehnjähriger Abwesenheit wieder einmal zu einem kurzen Gastspiel bei uns in Breslau in dem ihm jetzt gehörigen Gebäude am Luisenplatz eingeleitet ist. Das Pferdeprogramm ist außerordentlich reichhaltig und erstklassig, die Artisten sind ohne Ausnahme Ausnahmen der Mannnummern aus der Artistenwelt, wie die Eröffnungsvorstellung am Sonntagabend bewies. Das Programm wird dem, der „Pferdebesitzer“ hat oder zu besitzen glaubt, aber dem, der aus den nicht immer schlechten Wägen der Akrobaten keine geistige Anregung schöpft, oder dem, den die atemloslassenden Darbietungen der Akrobaten mehr zuzugewandt, vollumfänglich gerecht; es weist 16 vollwertige Reiten auf. Drei Geschwister Blumenfeld eröffnen es mit einem tollkühnen Comboy-Vollzieher auf Pferden; ihnen folgt eine ganz nette holländische Szene zu Pferde, bei der die beiden Partner sich ebenfalls als gute Reiter erweisen. Der Akrobat Wingert ist wunderbar gebaut; einmüde werden nicht nur von ihm 120 Pfund gedrückt, sondern sogar mit den Fingern herumgeschleudert. — Humoristische Sportspiele, eingeleitet vom Direktor Dr. Schumann, gipfeln von acht Herren, erregen viel Beifall; ebenso die verschiedenen komischen Entrees der Akrobaten Coirell, Loto, Adolf und Spichalski. Die Suno-Suno-Truppe, sechs Chinesen, sind Handstandkünstler, die so sicher und akkurat arbeiten, wie man es selten auf der besten Varieté Bühne sieht. Ladellos sind die Freizeitsbeschäftigungen des Direktors Dr. Schumann, der eine ganze Anzahl der prächtigsten Pferde, vom größten bis zum kleinsten, vorführt, die auf den letzten Jura Folge leisten. Das beste, was wir je in der Hundsfelder Gasse gesehen haben, zeigt uns Dr. Schumanns kleine Fuchs mit ihren Akrobaten- und Kunstreiter-Schulen. Einigenmaßen belustigend wirkt Miß Zoe in ihrer Entleerung in der Luft. Die Dame löst sich an den 3 Öhnen hängend bis zur Fuchsschuppe, die luftig neu ausgefärbt ist, hinaufziehen und beginnt hier, sich auszugleichen, um dann langsam wieder herabzukommen. Noch nervenanspannender sind die Darbietungen der 3 Demones, bis mit Häften auf einer sich schwebend drehenden Scheibe fahren. — Als Förderer zu Pferde zeigt Miß Persson, daß er ein ganz vorzüglicher Jongleur ist. Ein akrobatischer Heistat der jugendlichen Miß Pia, Adela und Routs, sowie ein vierfacher Jodel mit der Kammertruppe hervorragendsten das Programm, das mit einem Ballett „Larentella“, gefolgt von vierzig Damen, schließt. Also auch ohne Pantomime kommen die Besucher auf ihre Kosten.

In die Leder getragenen. Die Sanitätsmannschaften der Feuerwehr wurden in vorrausgehender Nacht kurz vor 11 Uhr nach Hause gerufen, um dort einem Mädchen, das sich in der Oder ertränken wollte, Hilfe zu leisten. Samariter brachten die Verunglückte ins Alteshloßen-Hospital. Dort war das Mädchen noch heute vormittag bestunntungslos, so daß man bisher ihren Namen nicht feststellen konnte. Die Lebensmüde ist etwa 18 Jahre alt.

Der Mädchenmord auf der Schweidnitzerstraße vor dem Schwurgericht.

Wegen Mordes hat sich heute vor dem Schwurgericht-Bureauvorsteher Georg Müller zu verantworten, der am 6. April 1914 die Maschinenschreiberin Ruppel durch einen Revolverschuss getötet hat. In Voruntersuchung hat Müller die Absicht, das Mädchen zu töten, eingestanden. Vor dem Schwurgericht erklärte er jedoch, „in großer Erregung“ gehandelt zu haben. Ruppel meinte er und bedeckte das Gesicht mit der Hand. Müller hat dem Mädchen den Revolver gezeigt und zu ihr gesagt: „Ich habe hier einen Revolver, wenn Sie mit mir gut sind, dann erleben wir beide die Feiertage nicht.“ Das erschossene Mädchen hat jedoch zum Angeklagten keine Beziehung gehabt. Wir werden morgen ausführlich über die Verhandlung und ihr Ergebnis berichten.

Arztregister beim Versicherungsamt Breslau. Bei jedem Versicherungsamt ist ein Arztregister zu führen, in das sich jeder Arzt aus dem Bezirke des Versicherungsamtes, der Kassenpraxis betreiben will, eintragen lassen kann, einzeln, ob er einer Versicherung angehört oder nicht. Auch Ärzte aus dem Bezirke eines benachbarten Versicherungsamtes können sich eintragen lassen. Das Versicherungsamt fordert die Ärzte auf, die Eintragung des Arztregisters beim Versicherungsamt, Herrenstraße 28, beantragen. Die Ärzte, die bereits Kassenpraxis im Bezirke des Versicherungsamtes der Stadt Breslau betreiben, werden von Amts wegen eingetragen, so daß es bei ihnen eines besonderen Auftrages nicht bedarf.

Kirchliche Höhe. Wir werden um Aufnahme in den Kirchenrat der hiesigen Gemeinde ersucht: 1. Als Haushälter der hiesigen Kirche freie Wohnung, freie Heizung und je nach der Dauer der Anstellung 300—510 Mk. Dafür tut er die Hausmeisterarbeit, also Straßenreinigung, Beirgung der Hausbeleuchtung, Reinigung des Büros (ein Raum), Teppichsaugen und wackeln muß von den Bewohnern besonders vergütet werden. 2. Für die Reinigung der Kirche und des Kirchplatzes, Bedienung der elektrisch betriebenen Geräte, die Kirchenheizung im Winter, Reinigung der Konfirmandenzimmer 725 Mk. 3. Als Portant bei Beirgungen 400—500 Mk. und für Einhalten von Beirgungen hinsichtlich der Wärme 100 Mk. Nachtr. man die Wert der freien Wohnung samt Heizung mit 250 Mk. an — eine sehr niedrige Schätzung —, so erabst sich ein Lohn von mindestens 1775 bis 2035 Mk. Alle besonderen Leistungen, die nicht unter 2. aufgeführt sind, werden besonders vergütet. Dadurch erhöhte sich die Vergütung noch um circa 100 Mk. Die Mitarbeit der Frau wird nirgends gefordert. Werden deren Dienste in Anspruch genommen, so werden sie besonders bezahlt.

Um 4 Uhr früh be imt die Arbeit eines Kirchendieners nun an den Sonntagen im Winter, an denen gerbeit wird; an anderen Tagen n. kirchlich nicht. Das Einkommen eines Haushälters und Kirchendieners ist also ebenso hoch, wie vor noch nicht langer Zeit das Gehalt der Sekretäre des Polarkreuzer-Verbandes in Berlin dabei sind es aber ungelernete Arbeiter. Seit Jahrzehnten hat kein Kirchendiener seine Stelle verlassen, um eine besser bezahlte zu suchen.

Fliegerlandung. Der Sonnabend vom Gaudauer Grenzplatz abgeflogene Flieger Leutnant Doffe ist, wie aus Dörlitz gemeldet wird um 7 Uhr 55 Min. dort auf einem Felde zwischen der Restauration Sankt-Johann und der neuen Kaserne wegen Benzinmangel mit seiner Albatros-Taube gelandet. Leutnant Doffe will nach Dresden weiterfliegen.

Ein gefährlich aussehender Dachstuhlbrand beschäftigte am Sonntag mittag unsere Feuerwehr zwei Stunden lang. Im Hause Luisenstraße 25 bemerkten Bewohner der oberen Stockwerke einen intensiven Brandgeruch, der vom Boden kam. Als einer von diesen nach oben ging, um nach der Ursache zu forschen, kam ihm beim Öffnen der Bodentür ungeheurer Qualm entgegen. Die sofort alarmierte Feuerwehr zog nach ihrer Ankunft sofort eine Schlauchleitung über das Treppenhaus und ging hier mit Wassermassen dem Feuer zu Leibe. Während auf der Straße zwei mechanische Leitern aufgerichtet wurden und Mannschaften hinaufkletterten, um durch Einschlagen der Scheiben dem Rauch Abzug zu verschaffen, ging eine andere Abteilung auf das Nachbarhaus Nr. 23 und schlug von hier die Decke an der Stelle des Hauses ein, wo sich die Brandstelle befand. Nachdem der Brandherd freigelegt, gelang es auch bald, ihn ganz zu ersticken. Der angerichtete Schaden durch das Feuer dürfte weniger groß sein als der, der durch das Wasser hervorgerufen wurde. Ein Teil der Bewohner der nach der Straße zu gelegenen Wohnungen des obersten Stockwerkes war gar nicht einmal zu Hause, als das Feuer ausbrach.

Von anderer Seite wird uns darüber geschrieben: Am Sonntag mittags 11 1/2 Uhr brach in dem Hause Luisenstraße 25 Feuer aus. Da dieses Grundstück dem Zirkusgebäude gegenüber liegt, entzünd in der Stadt das Gerücht, der Zirkus brenne. Das Feuer war in einer der vielen Bodenkammern des zum Teil von kleinen Leuten bewohnten Hauses entstanden. Die Ursache hat bisher noch nicht ermittelt werden können. Eine große Zahl von Kammern brannte aus, und auch der Dachstuhl ist zum Teil vernichtet worden. Da die Bodenräume ebenfalls verqualmt waren, als die Feuerwehr eintraf, mußte erst durch Einschlagen der Bodenfenster und des Daches für Abzug des Rauches gesorgt werden, bevor die Wehr, die anlässlich Rauchmassen anzuwenden mußte, zu dem Brandherde gelangen konnte. Das Ablöschchen erfolgte mittels eines über die Treppe des Hauses emporgeführten Schlauchganges.

Vom Pferde gebissen. Am Freitag wurde auf der Schubbrücke ein Mann von einem Pferde gebissen. Das Pferd schnappte nach dem Oberarm und verletz ihn so erheblich, daß er sich zu einem Arzte begeben mußte.

Schwerer Zusammenstoß. Am Freitag nachmittag stieß auf der Leichstraße, Ecke Grankstraße, ein Auto mit einem Seltnerwagen zusammen. An dem Kraftwagen wurde der rechte Kotflügel zerbrochen, am Seltnerwagen ging die Deichsel in Stücke und das Pferd wurde an der rechten Seite verletzt.

Festgenommen wurde am Freitag ein hiesiger Reisender, der sich des Diebstahls und Logiererschwindels schuldig gemacht hat. Er hat seinen Mietklein das Versprechen gegeben, nach seiner Rückkehr von der Reise seine Schuld zu bezahlen, ist aber garnicht verreist hat sich vielmehr in Breslau herumgetrieben. Außerdem hat er einem hiesigen jungen Mädchen die Heirat versprochen und ihm mehrere hundert Mark abgeholt. Auch auswärtige Mädchen hat der Reisende beschwindelt. Endlich sind mehrere Hotelwirte von ihm um die Woche geprellt worden.

Brandstiftung. Am Sonntag früh 7 Uhr wurde Feuer im Grundstück Stockgasse 7 gemeldet. Die herbeieilende Feuerwehr fand im Boden des Hauses an zwei Stellen Feuer angelegt. Der Brandstifter, der noch nicht ermittelt werden konnte, hat an zwei Stellen Polzabfälle, Lumpen und Papiere aufeinander gelegt, sie mit Petroleum übergoßen und angezündet. Der Brand verursachte eine starke Rauchentwicklung, die ein großes Feuer vermuten ließ; tatsächlich hatte der Brand nur wenig um sich gegriffen. Es waren eine verschlossene Bodenlampe, die Schwelle, die Diebung und der darunter liegende Balken vom Feuer erfaßt. Die Feuerwehr löschte den Brand mit der Eimertröge.

Strafenperrungen. Die Kreuzung Grabschneidstraße-Deichstraße wird wegen Verlegung der Wasserleitungsarbeiten vom 27. April an auf zwei Wochen gesperrt. Der Maurermeister Hans der Klosterstraße bis zum Grundstück 62 vom 27. April an 8 Wochen halbfestig, die Dorotheengasse zwischen Karls- und Junkerstraße mit den Kreuzungen mit der Schloßstraße und Könißstraße ganz und die Kreuzung Dorotheengasse-Karlstraße halbfestig vom 27. April an auf 8 Wochen, die Altkirchstraße zwischen Schweißstraße und Altkirchstraße wegen Neubefestigung vom 4. bis 30. Mai und die Straße „Am Weidendamm“ längs des Wasserwerkgrundstückes wegen Anlegung eines Fußweges auf der Nordseite und teilweiser Umpflasterung des angrenzenden Fahrweges vom 11. bis 30. Mai halbfestig.

Ausruhen. Die Eltern des 12-jährigen Schulknaben, der am Sonnabend auf dem Neumarkt vor der Mischgasse an der Sandstraße von einem Alexanderoffen mißhandelt worden ist, werden ersucht, umgehend ihren Namen und Wohnung der Redaktion der „Volkswacht“ mitzuteilen.

Wasserrohrbruch. Bei Sanierungsarbeiten auf der Mischgasse ist durch Senkung am Sonnabend ein 40-Millimeter starkes Wasserrohr gebrochen. Die herbeigerufene Feuerwehr schloß die Schieber und beseitigte somit jede Gefahr.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Die Wohnungsverhältnisse im Landkreise. Wir haben, als vor einiger Zeit die Junker im Abgeordnetenhaus die länderlichen Wohnungsverhältnisse nicht genug loben konnten, an verschiedenen Stellen diese Lebensarten beleuchtet. Daß es traurig mit dem Wohnen der Arbeiter auf dem Lande bestellt ist, sieht verständlicherweise auch die Behörde ein. Der Jahresbericht der königlich preussischen Regierungs- und Gewerbedirektion für 1913 urteilt z. B. über die Arbeiterwohnungen im Landkreise:

So wohnt, um einige Beispiele herauszugreifen, die große Mehrheit der Arbeiter im Landkreise in Breslau-Land zur Leibe. Die Wohnungen umfassen meist nur eine Stube, zu der eine Kammer oder eine Küche oder nur ein kleiner hinterer Raum. Viele Wohnungen sind minderwertig, liegen in Keller oder im nicht unterkellerten Erdgeschoss und entbehren ausreichender Belüftung und Lüftung. In der Regel gehört der Wohnung ein Anteil am Boden und Keller oder ein Hofplatz. Gärten sind selten. Die Räume sind häufig stark belegt, daß sechs Köpfe auf einen Raum entfallen, gehört nicht zu den Ausnahmen. In nächster Nähe von Breslau werden für eine Hektar (20 Quadratmeter Grundfläche) mit Küche (10 Quadratmeter) 130 bis 216 Mark Jahresmiete gezahlt.

Das ist gewiß kein schönes Bild, aber die Herren Mäntel werden ja wissen, was sie geschrieben haben. Jedenfalls behaupten sie in bürren Worten unsere Behauptung, daß wir gerade auf dem Lande die erbärmlichsten Wohnungsverhältnisse haben.

Müderau. Jagdhergehen. Der Forstleube Wilm Hoffmann ließ am 31. Januar 1914 auf seinem Patronatsgut im Forstbezirk Müderau auf drei Männer, die ein Ferkelchen zum Fangen wilder Kaninchen mit sich führten. Der mit einer Schrotflinte bewaffnete Leube rief die Leute an und forderte sie zur Herausgabe des Ferkelchens auf. Ganz überflüchtig legte der Forstleube auf die Männer an, die an einem Widerstand garnicht dachten. Da ihm das Ferkelchen nicht leicht herangegeben wurde, kam es zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf die Angerufenen den Leuben überfallen und zu Boden geschlagen haben sollen. Hoffmann will vornüber gestürzt sein, wobei sich das Gewehr selbst entladen habe. Schließlich sollen ihm die Männer das Gewehr zurückvergeben haben. Wegen dieses Vorfalls standen am Sonnabend vor dem Breslauer Schwurgericht unter der Anklage des Forstwiderstandes der Maurer Karl Peter und der Tschuderer Max Gräbner aus Deutsch-Wilfa. Der als Zeuge gehörte Forstleube bezeichnet die Angeklagten als gewalttätige und gefährliche Wilderer, die als solche in Haft zu bringen seien. Die Geschworenen sprachen die Angeklagten des Jagdverbrechens (§ 117, 118, u. 119 St. G. B.) schuldig unter Zustimmung mildernder Umstände. Das Urteil lautete gegen Peter auf ein Jahr, gegen Gräbner auf ein Jahr und vier Monate Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte die Geschworenen ersucht, die Frage nach mildernden Umständen bei beiden Angeklagten zu verneinen. Sämtliche Geschworenen diesem Ersuchen entsprochen, dann wurden die Angeklagten wegen dieses an sich unbedeutenden Vorfalls ins Zuchthaus geschickt. Das Gesetz läßt in diesem Falle Zuchthaus bis zu zehn Jahren zu.

Schlesien und Posen.

Wahlverein Ohlau-Strehlen-Niedersch.

Wahlkreis-Krausereu

Sonntag, den 24. Mai 1914, vormittags 11 Uhr, im Lokal des Herrn Knoll in Strehlen.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht. Redner Genosse Langner-Ohlau.
2. Organisation und Agitation. Redner Genosse Schöllch-Breslau.
3. Der deutsche Parteitag. Redner Genosse Schöllch-Breslau.
4. Anträge.
5. Wahl der Kreisleitung und Festsetzung des nächsten Tagungsortes.

Anträge, die nicht bis zum 17. Mai in den Händen der Kreisleitung sind, finden keine Berücksichtigung. Auf je 50 Mitglieder kann ein Delegierter entsandt werden. Die Delegationskosten trägt die Kreisliste.

Die Kreisleitung. Emanuel Langner.

Wies, 27. April. Rüstet zur Maifeier. Die hiesige Arbeiterschaft begehrt ihre Maifeier in folgender Weise: Am Freitag, den 1. Mai, findet eine öffentliche Versammlung im Wintergarten statt. Redner ist Genosse Löbe-Breslau. Sonntag, den 3. Mai: Großes Gartenkonzert verbunden mit den üblichen Volksbelustigungen für jung und alt. Mit der Maifeier tritt auch das 25-jährige Jubiläum der Partei zusammen. Wir ersuchen daher alle Gewerkschaftler und Parteigenossen, zu erscheinen, unser Gartenfest muß ein großes Volksfest werden.

Wies, 27. April. Dessenliche Impfung. Die Polizeiverwaltung macht bekannt, daß das öffentliche Impfgeschäft am 4., 6., 7., 11., 13. und 14. Mai, nachmittags 8 Uhr, in der Mädchenschule am Schloßhofe, Zimmer Nr. 8, stattfindet. Es werden die Eltern, Pflegeeltern und Vormünder ausgeschrieben, für die Impfung ihrer Kinder bzw. Pflegekinder in den angegebenen Terminen zu sorgen.

Wiesenberg (Schl.), 27. April. Sägemühlensbrand. Das Daupflege- und Hobelwerk von Fritz Pohl in Klein-Schönwald ist in der Nacht zum Sonntag durch Feuer zerstört worden. Von der umfangreichen Anlage sind nur die Umfassungsmauern stehen geblieben. Die Schäden sind durch Wassermangel sehr erschwert, doch gelang es, ein benachbartes Wohnhaus und den großen Holzlagerplatz zu erhalten. Menschen sind nicht verunglückt.

Wies, 27. April. Hoher Silberpreis. Rentner S. Böbel verkaufte sein in Aunsdorf gelegenes Restant von 1 1/2 Morgen für 25000 Mark an den Restantbesitzer Otto aus Mittel-Posen. Bei so hohen Preisen ist es freilich kein Wunder, wenn die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse immer mehr steigen.

Wies, 27. April. Der liebevolle Sohn: Ende voriger Woche wurde der hier wohnende Grubenarbeiter Wilhelm S. von seinem Sohne, dem Hauer Alois S. in Schötenlosholz wohnhaft, derart in seiner Wohnung mißhandelt, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Wies, 27. April. Wieder der Schießzugel. Ein Hauerlehrling hatte dem 15-jährigen Konditorlehrling Schwarz einen Revolver verkauft und stellte in der Annahme, daß die Waffe nicht geladen wäre, auf Schwarz. Ein Schuß brachte los und traf diesen in den Bauch. Der Schuß war in die Bauchhöhle gegangen und das Geschloß hatte sich in die Eingeweide eingebohrt. Schwere Verletzung und bewußtlos wurde Schwarz dem Krankenhaus zugeführt, wo er hoffnungslos darniederliegt.

Wies, 27. April. Vergewaltigung. Der Bauer Habomski verunglückte auf dem Rudwigtisch auf der Ferdinandsgrube zu Tode. Er wurde von herabfallenden Kohlenmassen erschlagen. Eine Witwe mit mehreren unermöglichten Kindern betrauert den Verlust des Ernährers, der im Interesse des Profits anderer sein Leben lassen mußte.

Wies, 27. April. Ein Ungeheuer. Die hiesige Strafkammer verurteilte am Freitag, wie wir bürgerlichen Zeitungen entnehmen, den Rastierer Matheja vom sozialdemokratischen Gewerkschaftsverband in Rosdin wegen Untreue zu sechs Wochen Gefängnis. Bei einer Revision der von ihm verwalteten Kasse hatte sich ein Fehlbetrag von 150 M. herausgestellt.

Neueste Nachrichten.

Die französischen Kammerwahlen.

Paris, 27. April. Bisher sind die Resultate aus 85 Wahlkreisen von insgesamt 602 bekannt. Genosse Jaures wurde mit 18.000 Stimmen wiedergewählt. Die Genossen Thomas, Brade und Boujira sind in günstige Stichwahlen gekommen. Sembat ist mit großer Majorität gewählt worden. Der Progressist Pailhe wurde in die Stichwahl gedrängt.

Paris, 27. April. Kurz nach 3 Uhr wurden die ersten Wahlergebnisse aus den Pariser Wahlkreisen bekannt. Aus diesen wenigen Resultaten geht jedoch bereits hervor, daß die Stimmung der Wählererschaft einen starken nationalistischen Einschlag erhält. Von den 17 Wählern in Paris gewählten Abgeordneten sind 16 unbedingte Anhänger der dreißigjährigen Dienstzeit. Der Sozialist Painleve, der sich sonst der größten Beliebtheit seiner Wählererschaft erfreute, kam mit dem extremen Nationalisten dem Grafen von Montebello, in Stichwahl. Gewählt wurden u. a. der nationalistische Führer Barres, der frühere Kriegsminister Millerand; der Akademiker Jean Richepin wurde von seinem Gegenkandidaten Coccalbi geschlagen. In Versailles ist Caillass' Freund Chalant, der den bekannten Brief „Baba, Frau Caillass!“ schrieb, seinem Gegenkandidaten Prat unterlegen. Caillass selbst wurde mit großer Mehrheit wiedergewählt, ferner Blain und Warhau.

Paris, 27. April. Es steht bereits fest, daß sämtliche augenblickliche Mitglieder des Ministereums, die ihre Kandidatur wieder aufgestellt haben, wiedergewählt worden sind. Es ist augenblicklich noch schwer zu entscheiden, ob die Regierung die Wahlen als einen Sieg für sich bezeichnen kann oder nicht. Doch ist wenigstens das eine ersichtlich, daß ihr gefährlichster Gegner, die linksste geschlossene Vereinigung der Linken, schwere Niederlagen erlitten hat. Der bekannte Politiker Lanessan, der ehemalige Minister im Kabinett Waldeck-Roussieu, ist wegen seiner allzu heftigen Angriffe gegen die augenblickliche Regierung in seinem Wahlkreise gescheitert. Auf den Poulard stand bis in die frühesten Morgenstunden hinein eine dicht gedrängte Volksmenge und erwartete mit Ungeduld die Ergebnisse aus den einzelnen Wahlkreisen. Hierbei kam es fortwährend zu Manifestationen.

Paris, 27. April. Die Zeitung „Journal“ hatte den gestrigen Wahltag benutzt, um loszulegen „außer Konkurrenz“ eine Wahlbewegung unter den französischen Frauen einzuleiten. Das Blatt hatte die Frauen von Paris aufgefordert, in eigens dazu bestimmten Wahllokalen ihre Stimmzettel zugunsten des Frauenstimmrechts abzugeben. Dieser Versuch muß jedoch als gescheitert angesehen werden. Denn es haben insgesamt nur 16.819 Frauen Stimmzettel abgegeben, in denen sie erklärten, daß ihrer Meinung nach das Parlament noch in dieser Session den Frauen das allgemeine Stimmrecht gewähren müsse.

Paris, 28. April. Nach dem vom Ministerium des Innern 2 Uhr 40 Minuten morgens veröffentlichten Wahlergebnis lagen die Ergebnisse aus 251 Wahlkreisen bei einer Gesamtzahl von 602 vor. Es stehen somit noch 351 Ergebnisse aus. In 133 von den 251 ist die Wahl endgültig, in 98 sind Stichwahlen erforderlich. Unter den 158 endgültigen waren früher 22 in den Händen der Rechtsparteien, die jetzt 23 errungen haben. Die Vereinigung der Linken erhielt 11 gegen 14 bei der letzten Wahl, die Republikaner der Linken 16 gegen 10, die Vereinigten Radikalen 52 gegen 51, die unabhängigen Sozialisten 7 gegen 9, die geeinigten Sozialisten 24 gegen 20. Im Wahlkreise Namers erhielten Caillass 12.297, Millerand 10.899, Piot 295 Stimmen. Von bekannten Abgeordneten sind wiedergewählt worden: Klotz, Leferre, die Sozialisten Jaures, Guesde. Der frühere Genosse Herbet unterlag.

Der Krieg gegen Mexiko.

New York, 27. April. Aus Veracruz wird gemeldet, daß eine starke Streitmacht, die sich aus Truppen des Rebellengenerals Zapata zusammensetzt, gegen die Amerikaner in Veracruz im Anmarsch ist.

New York, 27. April. In Tampico haben Matrosen des deutschen Kreuzers „Dresden“ zahlreiche Amerikaner vor der Wut der Bevölkerung gerettet.

Washington, 27. April. Bedauerlicherweise hat die nähere Erörterung des Vermittlungsorschlages der südamerikanischen Republik durch die offiziellen Kreise in Washington ergeben, daß keine Aussicht besteht, die vorgeschlagene Vermittlung zu einem glücklichen Ende zu führen. Präsident Wilson erklärte, daß kein Vorschlag, der nicht Querta völlig ausschaltet, Aussicht auf Annahme seitens der Vereinigten Staaten habe. Auch glaube man, daß Querta seinerseits nur dann einem Vermittlungsorschlage günstig gestimmt sein werde, wenn er hoffen könne, den Vereinigten Staaten politische Verbindungen zu bereiten. Eine Ablehnung Quertas würde daher für die hiesigen offiziellen Kreise keine sonderliche Überraschung bringen.

Keine feindlichen Absichten Japans gegen Amerika.

Tokio, 25. April. Der japanische Ministerpräsident erklärte, daß Japan durchaus nicht die Absicht habe, die augenblickliche schmerzhafte Lage der Vereinigten Staaten zu benutzen, um eine für Japan vorteilhafte Lösung der Streitfragen bezüglich der japanischen Einwanderung in Kalifornien zu erlangen.

Die neuen Kardinal.

Rom, 27. April. Das offizielle Blatt des Vatikan, der „Offizieller Romano“ veröffentlicht eine Note, bezugnehmend auf den Papst Ende Mai ein Konsistorium abhalten wird. Am 28. Mai wird eine geheime Sitzung am 28. Mai eine öffentliche Sitzung

abhalten, in der die Namen der neuernannten Kardinalen bekannt gegeben werden. Zu Kardinalen werden folgende geistliche Würdenträger ernannt werden: Erzbischof von Portmann, Erzbischof von Vercelli, Erzbischof von Vercelli, Erzbischof von Vercelli, Erzbischof von Vercelli.

Verhängung der Mitterkrise.

London, 27. April. Die Mitterkrise hat sich abermals bedeutend verschärft. Wie die „Daily Mail“ aus Dublin meldet, haben drei dort stationierte Infanterie-Regimenter Befehl erhalten, heute in das Aufstandsgebiet von Ulster zu marschieren. Sie werden morgen dort erwartet. Aus Belfast meldet das selbe Blatt, daß das West-Regiment, das York-Regiment und ein Lincaster-Regiment heute in Belfast einmarschieren werden. Von einer Verhängung des Kriegsjustizgesetzes ist zwar noch Abstand genommen worden, dafür aber die gesamte Bevölkerung unter das Militärstrafgesetz gestellt worden.

Ueberführung des falschen Bürgermeisters nach Köslin.

Berlin, 27. April. Der Schwindler-Bürgermeister Heinrich Thormann ist gestern auf Anordnung der Staatsanwaltschaft Köslin, der für seine Vergehen zuständig ist, nach dort überführt worden. Ob Thormann dort auch abgerichtet wird, ist jedoch sehr fraglich, da es alle Kösliner Richter als besorgsam ablehnen will.

Selbstmord eines Müttertmörders.

Berlin, 27. April. Der frühere Handlungsgehilfe Rudolph Göbde, der Anfang vorigen Monats seine Mutter, die zum zweiten Mal verheiratet gewesene Witwe Meißel, in ihrer gemeinsamen Wohnung Krefelderstraße Nr. 20 ermordete und sich gegenwärtig zur Beobachtung seines Geisteszustandes im Untersuchungsgefängnis in Moabit befand, hat sich dort in seiner Zelle erhängt.

Großer Fabrikbrand.

Hamburg, 27. April. Die große Wilhelmshurger chemische Fabrik bei Hamburg wurde durch ein großes Feuer schwer heimgeschickt. Der angerichtete Schaden wird auf eine halbe Million Mark geschätzt.

Schiffungslad auf der Elbe.

Hamburg, 27. April. Gestern früh ereignete sich auf der Elbe in der Nähe von Glücksstadt ein folgenschwerer Schiffungsladungsladung, der zwei Menschenleben forderte. Der Hamburger Dampfer „Werner“ kollidierte mit dem Dampfer „Rolandsbeck“ der Roland-Gesellschaft. Der „Rolandsbeck“ soll dem „Werner“ in die Flanke gefahren sein, worauf der letztere bald sank. Ein Matrose und ein Schiffsladungsträger ertranken. Auch der „Rolandsbeck“ trug schwere Beschädigungen davon, doch vermochte er sich über Wasser zu halten.

Wochenplan der Breslauer Theater.

Stadttheater	Oper	Theater	Schauspielhaus	
Montag	Anfang 7 1/2 Uhr Tiefstand	Sum 2. Male So ist das Leben.	Gruppe L, 6. Vorstellung Die Frau des Kommandeurs	Kurzweltchen
Dienstag	Anfang 7 1/2 Uhr Singspiel: Pommerns Ehrlungen	Dumbold-Verin. Was ich noch im Hilfliche	Freiherz Bernhart	Polenlied
Mittwoch	Anfang 7 Uhr Wagner-Oper: 5. Vorstellung: Tristan u. Isolde	Sum 2. Male So ist das Leben.	Die Frau des Kommandeurs	Brüderlein sein Der junge Herr Vera Violetta
Donnerstag	Anfang 7 1/2 Uhr Frische Oper: Bibelio	Spektakel: Was ihr wollt.	Gruppe L, 6. Vorstellung Die Journalisten	Polenlied
Freitag	Anfang 7 1/2 Uhr Frische Oper: Bibelio	Kammermusik.	—	1. Abn.-Vorh. Die Knechtchen
Sonntag	Anfang 7 Uhr Wagner-Oper: 8. Vorstellung: Die Meistersinger von Nürnberg	—	—	Interpretation des Komposit. 1. Rate: Der glimmerpapa. Musik von Holländer.

Für wenig Bemittelte

und Krankenlassen-Behandlung mit schmerzstillenden Mitteln
Nichten schiefstehender, Wiederbefestigung lockerer Zähne, Zahn-
erschaf auch ohne Platte, Plomben zu Kinnzähnen, 347
Neudorfstrasse 35, I., 8-10 Zahn-Arzt Kuno Walter,
Privatpraxis: Zwingerplatz 1, 10-12 und 3-5. Tel. 7067



Der beste Zusatz zum Bohnenkaffee ist
Kathreiners Malzkaffee. Je mehr Malz-
kaffee man zusetzt, umso köstlicher
wird das Getränk. Der Gehalt macht's!

Das schöne Landleben.

Hört man unsere Junker und die von ihnen abhängigen Pächter... jeder Tagelöhner hat hier sein Huhn im Topfe...

In der Stadt ist freilich Not und Elend zu Hause... das kommt aber nur daher, weil die bösen Sozialdemokraten...

So grenzlich geht es glücklicherweise auf dem Lande nicht zu... hier kennt man die Sozialdemokraten nur aus den Kreislaufartikeln...

Jetzt scheint sich freilich die Sache gründlich zu ändern, ohne daß die roten Volksverhetzer sich zu bemühen brauchen...

Ja, die erbärmlichste Not. Denn trotz aller Junkerlügen... nirgends ist das Elend größer, als auf dem Lande...

Die tagliche Dreifaltigkeit der Grundherren weckt sicher auch den geduldigen Arbeitsskaven aus dem Schlafe...

Die Leute müßten so blind und dumm sein, wenn sie ihre wahren Feinde nicht endlich erkennen wollten... sie sind aber durchaus nicht so beschränkt...

Hochwohlgeboren erlaube ich mir mein Elend mitzuteilen... Da ich heute wieder durch den Landboten aufmerksam gemacht worden bin...

Bald nach meiner Hebrunahme der Wirtschaft zeigte sich der Gemeindevorsteher sehr freundlich... Er besetzte die Gemeinde auf immer durch mein Geschäft...

Auch habe ich jetzt 126 Mark Umsatzsteuer zu zahlen... Im Kreise sind nur 1 Prozent Umsatzsteuer und ich muß 3 Prozent bezahlen...

Eines Tages etwa gegen 8 Uhr drang der Gemeindevorsteher mit einem Polizeibeamten in die Wohnung meiner Frau...

Ich blühe die gebrühten Herrschaften, diese Sache im Landboten bekanntzumachen... Da ich auf dem Dominium als Arbeiter...

Der Brief spricht für sich. Er gibt ein trauriges Bild des Elends in den ländlichen Kreisen...

der Schreiber noch lange nicht am schlechtesten daran... Er war lange Jahre in bevorzugter Stelle tätig gewesen...

Und das sind alles unsere Leute. Da wundern sich die Besitzer auf dem Lande... daß die Zahl unserer Anhänger ständig steigt...

Preussisches Abgeordnetenhause.

64. Sitzung. Sonnabend, den 25. April, vormittags 11 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht zunächst ein Nachtragsetat... durch den drei Millionen als erste Rate zur Erwerbung des Grundstücks...

Abg. Wintler (Kon.): beantragte, den Etat ohne Debatte bei Budgetkommission zu überweisen... Abg. Dr. Liebknecht (Soz.): Wir widersprechen diesem Antrag...

Auf Vorschlag des Präsidenten Grafen Schwerin-Löwitz wird der Nachtragsetat einstweilen zurückgestellt...

Zerundärbahnvorlage fortgesetzt.

Der Standpunkt der sozialdemokratischen Fraktion lagte heute

Abg. Haenisch (Soz.) wie folgt dar: Sozialdemokraten haben sich an dem tagelangen Wettrennen um die Gunst der Wähler...

Redner beantwortet weiter dringend, besonders im Interesse der Küstenbevölkerung und der Fischer von Rügen...

Geschichtskalender.

28. April:

1772 Struensee, dänischer Staatsmann, Verschwörer, hingerichtet. 1912 7000 Petersburger Studenten demonstrieren gegen die Niedermehlung streikender Arbeiter im Lena-Goldbergwerk.

Aus aller Welt.

Vom falschen Bürgermeister.

Neue Anklagen werden gegen Thormann erhoben, doch wird man gut tun, sie mit einiger Vorsicht aufzunehmen... ist es doch eine alte Geschichte...

Weiter ist der Verdacht des Giftmordes gegen Thormann aufgetaucht, den er an seiner früheren Geliebten in Bromberg begangen haben soll...

Ein früherer Polizei-Kommissar als Heirats-Schwindler.

Unter der Anklage des Heiratschwindels hatte sich der frühere Polizeikommissar und Amtsanwalt Konrad Kehr am Sonnabend vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte zu verantworten...

Ein Musterpfaffe.

Wegen Untreue, Unterdrückung und Betrug in zwölf Fällen hatte sich vor dem Landgericht in Kempten (Allgäu, Bayern) am Sonnabend der 45 Jahre alte katholische Pfarrer Johann Baptist Habruner aus Hopsbrunn zu verantworten...

den mehr zu haben. Die Wirtin des Münchener Hotels, in dem Fabruner abgestiegen pflegte, ließ ihm dreihundert Mark, als seine Barzahl für seine Einkäufe nicht reichen wollte...

Ein Liebesdrama.

Am Sonntag morgen kurz nach fünf Uhr waren sich der 20jährige Arbeiter Alfred Schwarz aus Berlin und seine Braut, die 16 Jahre alte Arbeiterin Else Ebert hinter dem Berliner Vorortbahnhof Lichtenberg-Friedrichsfelde vor einem Eisenbahnzug...

Kampf zwischen Fürsorgezöglingen und Gewerwehr.

Bei der Fürsorgeerziehungsanstalt Falkenhorst bei Hamburg hat sich am Sonnabend ein Kampf zwischen Feuerabwehrleuten und Fürsorgezöglingen abgelebt...

Die Liebe. Aus Steinmanger in Oberösterreich wird gemeldet: Hier hat sich der Distriktnotar in Haf, Eugen Meisterhazy durch mehrere Schüsse in die Brust getötet...

ummenen zugute kommen. — Weiter tritt Redner für Verhängung der unerträglichen Verhältnisse in Zellw und für die Hebung der Verhältnisse an der Strecke Berlin—Bernau in an der Nordbahn ein und beklammert den Ausbau des Ensembles der Eisenbahn und Abstellanlagen. Schließlich wendet sich der Redner den Verhältnisse in Westfalen an: Im Ruhrgebiet, das immer mehr zu einer einzigen großen Stadt werde, müsse ein Vorort- und Nahverkehr nach dem Muster von Groß-Berlin eingeführt werden. Nachdem der Redner noch besondere Eisenbahnwünsche aus Düsseldorf und dem Saarland zur Sprache gebracht hat, schließt er mit einer Polemik gegen den konservativen Abgeordneten v. Hassel, der im Interesse der heimischen Arbeiter neue Bahnbauten im Mansfelder Revier gefordert habe, selbst aber in seiner Eigenschaft als Landrat die billigen ausländischen Arbeiter durchaus bevorzuge. Das ist der Sozialvolke „Schutz der nationalen Arbeit“. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Nach mehrstündiger Debatte geht die Vorlage an die Budget-Kommission.
Montag 11 Uhr: Palmsaal.
Schluß 4 1/2 Uhr.

Gewerkschaftliches.

„Weiße Salbe“.

In weitaus hohem Maße im Bergbau Leben und Gesundheit der Arbeiter aufs Spiel gesetzt und die existierenden Aufsichtsbeamten diesem nicht gefolgt werden, wurde vor dem Schöffengericht in Zwickau nachgewiesen. Unser Zwickauer Parteiblatt und die „Bergarbeiter-Zeitung“ brachten vor einiger Zeit gleichlautende Artikel über Geheimnisse des „Muroschachtes“ in Zwickau, in denen 16 einzelne Tatsachen für die Mißstände in dieser Grube behauptet wurden. Die gravierendsten seien hier angeführt: die Förderseile sind verrottet und die Arbeiter müssen teilweise bis an die Knie im Wasser und Schlamm waten. Die Fördermaschinen stehen im Schlamm und sind in einem Zustand, daß selbst die Aufsichtsberechtigten geäußert hat, daß aus ihnen man nicht trinken; das Wasser wird der Luft nicht wieder zugeführt (nicht erneuert). Die Abortschüssel werden mitunter wochenlang nicht geleert, sodas sie überlaufen und die Grube durchstinken. Die geleerten Abortschüssel kommen tagelang nicht wieder an ihren Platz. Das „Zentimeter“ der Grube (Abzug für nicht bis zum Raube gefüllte Kohlenbunde) ist sehr im Schmutze. Für Mindermaß und unrichtige Maße werden Strafen von 50 Pfg. bis 3 Mark ausgeworfen. Die Strafen werden jedem Arbeiter auferlegt, der an dem Grube beteiligt ist, ohne Rücksicht auf seine Schuld, so daß für einen Hund Kohle 6 Mark und sogar 9 Mark Strafe fällig werden können. An den Haldbergen und Haldhöfen fehlt es an ausreichendem Schutz für die Arbeiter. Die Wetterführung zwingt die Belegschaft teilweise mit elektrischen Glühlampen zu arbeiten, weil die Luft so schlecht ist. Eine Strecke war so verlichtet und betriebsgefährlich, daß die Bergpolizei hätte einschreiten müssen. Es wurde aber trotzdem dort weitergearbeitet. Als die Inspektion erschien, wurde die Strecke zugesprochen und die Arbeiter wurden angehalten, den Inspektionsbeamten vorzuliegen, daß durch diese Strecke nicht durchgefördert werde. Auch die Waagen beteiligten sich daran, aus der behördlichen Grubeninspektion „Weiße Salbe“ zu machen und „alles in Ordnung“ erscheinen zu lassen. Als der Inspektor durch war, wurde die Strecke wieder aufgerissen und wieder in Betrieb genommen.

Die Werkverwaltung, die bei jeder Gelegenheit zum Stadt-Rath, verlagte auch diesmal die verantwortlichen Redakteure der beiden Blätter. Vor Gericht war nur der Genosse Partz vom „Zwickauer Volksblatt“ erschienen. Die Verhandlung wurde wegen der Abwesenheit des Genossen Wagner von der „Bergarbeiter-Zeitung“ vertagt. Dennoch wurde in eine vorläufige Vernehmung der Zeugen eingetreten, die sich sofort rückhaltlos auf den Boden der beiden Artikel stellten; auch ein Kleiner mußte sich bequemen, die von ihm anfänglich bestrittenen Behauptungen der Arbeiterzeiger als richtig anzuerkennen. Daraufhin erklärte sich die Werkleitung bereit, die Klage zurückzunehmen, wenn Partz ein Viertel der Gerichtskosten trage. Diese Bedingung wurde angenommen, weil im „Volksblatt“ die unrichtige Person für die Mißstände verantwortlich gemacht worden war. Genosse Wagner ging natürlich auf die gleiche ihm gestellte Bedingung nicht ein. Er wollte als praktischer Bergmann diesen ganzen Grubenbetrieb einmal bei Nichtbetrachtung lassen. Da wählte die Werkverwaltung den besten Teil der Tapferkeit — sie zog die Klage zurück!

Deutsches Reich und Ausland.

Der Stadtmagistrat München als Lohnbrücker und Tarifbrecher.

Wenn der Münchener Magistrat es bisher verstanden hat, den Ruf einer sozial fortgeschrittenen Stadtverwaltung aufrecht zu halten, so scheint das Bauamt die Absicht zu haben, jetzt diesen Ruf gründlich beeinträchtigen zu wollen. Den im Dienstverhältnisse beschäftigten Pfisterern ist nämlich in diesen Tagen ganz plötzlich eine zehnprozentige Lohnherabsetzung aufgeheißelt worden, die lediglich damit begründet wird, daß die Pfisterer bei den bisherigen Aufträgen zu hohen Verdiensten erzielt haben.

Arbeitswillige Maurer gesucht.

Um einem längst gefühlten dringenden Bedürfnis abzuhelfen, soll wieder einmal ein Denkmal errichtet werden. Nach einigem Bemühen hat sich sogar ein Ereignis gefunden, dessen historische Bedeutung man der Nachwelt in Erinnerung rufen möchte. Am 25. April 1914 ist bei Weilburg der „Zeppelin II“ zur Erde gegangen, vier Jahre später, am 25. April 1914, wurde an der Unglücksstelle der Grundstein zu einer Zeppelin-Pyramide gelegt. Feierlich wurden eine Urkunde über den Vorgang, einige Willingen, ein paar übriggebliebene Reste des verunglückten Zeppelins und — ein Exemplar des Weltblattes „Weilburger Tageblatt“ in den Grundstein eingemauert. Zur Errichtung der Pyramide werden nun Arbeitswillige gesucht und ein jeder kann aus seiner Heimat einen Baustein mitbringen und selbst einmauern. Kost braucht niemand mitbringen, da am Orte vorhanden. Vorzicht bei der manchen ungewohnten Tätigkeit zu haben; die Berufsgenossenschaft für das Baugewerbe kommt bei diesem Bau für Unfallschäden nicht auf. Wer die Prozedur schließlich überstanden hat, kann sich ebendort in das Namensregister der Pyramidenbauer eintragen. Also, Deutsche, auf nach Weilburg!

Waffenstillstand im Colorado-Gebiet.

Zwischen den Kohlengräbern und der Staatsmiliz ist in Denver (Colorado) ein Waffenstillstand zustande gekommen. Die Truppen des Staates Colorado befanden sich bereits unter Führung des Generals John Chase auf dem Marsch nach Ludlow, nachdem sie sich im Laufe des Tages der Dolchhaften Lynn und Aguilar ohne Widerstand der Streikenden bemächtigt hatten. In Aguilar fehlten die Milizien der Grubenbeamten in Freiheit, die seit Mittwoch in der Southwestern- und der Empiregrube eingeschlossen waren. Die Streikenden zogen nordwärts nach dem Curtis-Canyon ab. Unter großer Beilegung wurden heute die vierzehn Opfer des Reibbrandes in Ludlow beisetzt. In der letzten Kabinettsitzung in Washington wurden die Ursachen in Colorado ausführlich erörtert. Arbeitersekretär Wilson erklärte, daß für die Bundesregierung keine Möglichkeit bestehe, für die Beendigung des Streiks mehr zu tun, als bisher geschehen sei.

Verliner Tageblatt berichtet, werden die in Südcolorado ausgebrochenen Streikunruhen und Unruhen der Bewegung mit der Kohlengräber mit der Staatsmiliz immer enger. Die Bewegung ergreift immer weitere Arbeiterkreise. Die Schriftführerin in Denver bewilligte 500 Dollars zur Anschaffung von Waffen, um der Miliz entgegenzutreten zu können. Der Staatsverband der Gewerkschaften erließ einen Aufruf an alle Arbeiter, sich an bewaffnen und unverzüglich zur Unterstützung der Kohlengräber nach Südcolorado zu stellen. Zwischen Truppen und bewaffneten Streikern begann am Freitag morgen ein Uhr nahe Bunkerhill ein scharfes Gefecht. Die Streikenden brachten während desselben zwei Militärs nahe Wagon zum Halten.

Der Streik ist zu einem gefährlichen Zustand geworden. Zwischen den Bergarbeitern und der Miliz ist eine förmliche Schlacht im Gange, die sich über sechs Meilen ausdehnt. Welche Parteien beteiligen in dem Kampfe die Miliz, da die Streikenden verschiedene Geschäfte in ihre Hände bekommen haben. Die Arbeiter überfielen den Adjutanten des in Denver kommandierenden Generals und nahmen ihn gefangen. Sie beherrschen die Telegraphenleitungen und üben über die Telegramme eine Kontrolle aus.

Drei Monate Gefängnis für einen Wadenstreik! Natürlich war diese hohe Strafe einem Streikenden zugebracht, der einem Arbeitswilligen einen Wadenstreik gegeben hatte. Der Führer Schmediger in Berlin entlich eines Tages einen Kutscher, weil er vernommen hatte, daß dieser im Transportarbeiterverband eine Rolle spiele. Die anderen Kutscher, etwa 30 an der Zahl, erklärten sich mit ihrem Kollegen solidarisch und verlangten die Wiedereinstellung des Entlassenen. Da dies abgelehnt wurde, legten sie die Arbeit nieder. Einige Tage darauf nahm ein Kutscher Kork, der sich an der Beschlußfassung für Einstellung der Arbeit beteiligt hatte, die Arbeit wieder auf. Es kam infolgedessen zwischen Kork und den streikenden Arbeitern zu einer kleinen Meinungsverschiedenheit, wobei Kork am 1. August 1914 den Kork einen Wadenstreik verzeigte. Die 134. Abteilung des Schöffengerichts Berlin-Mitte verurteilte deshalb Kork wegen vorläufiger Körperverletzung zu vier Monaten Gefängnis. Der Vorsitzende Amtsgerichtsrat Reich bemerkte in der Urteilsbegründung: Die Handlungswelt des Angeklagten und seiner unbetonten Helfer stellte eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung dar. Es rechtfertigt sich deshalb die erkannte Strafe. Der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Kurt Rassefeld legte Berufung ein und führte in der Verhandlung am Freitag vor der 5. Strafkammer des Landgerichts I Berlin aus: Die Strafe rechtfertige sich in keiner Weise, da einmal der Wadenstreik keinerlei Folgen für Kork gehabt habe, andererseits aber bestrafungswürdig werden müsse, daß Kork selbst den Streik mit beischloß und anknüpflich mit gefreit habe, mitbin Kork in erklärlicher Erregung gewesen sei. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Gerichtsassessor Dr. Wandel, bemerkte: Es ist wohl erforderlich, die Arbeitswilligen besonders zu schützen, allein er erkenne an, daß Kork in erklärlicher Erregung gehandelt habe, auch seien keinerlei Folgen durch die Körperverletzung eingetreten. Er beantrage deshalb die Strafe auf zwei Monate herabzusetzen. Das Gericht trat den Vorstellungen des Staatsanwalts und des Verteidigers bei; es legte die Strafe auf sechs Wochen Gefängnis herab.

Parteiangelegenheiten.

Genosse Karstl aus der Post entlassen. Genosse Karstl, der sich nicht in Kiel, sondern in Berlin in Untersuchungshaft befand, ist Sonnabend mittag gegen Stellung einer Kaution von 10000 Mark aus der Haft entlassen worden. Nach der förmlichen Ablehnung der Haftentlassung durch das Reichsgericht ist die jetzige Entscheidung um so erquicklicher, als es in der Ablehnung heißt: bei der zu erwartenden hohen Strafe und in Rücksicht auf die Tatsache, daß Karstl Ausländer sei, wäre ein Rückverbauch um so eher begründet. Das Gericht scheint nun doch von seiner Meinung, daß eine hohe Strafe zu erwarten sei, abgekommen zu sein.

Jugendbewegung.

Polizeifabel gegen Jugendliche.

Die Polizei von Lichtenberg bei Berlin scheint entflohen zu sein, den Weg der Unerschlichkeit bis in seine äußersten Konsequenzen zu verfolgen. Nachdem sie am 8. d. Mts. eine unpolitische Jugendversammlung mit ungesetzlicher Gewalt auseinandergerissen, hat sie eine für den 16. neu anberaumte Versammlung in ebenso ungesetzlicher Weise für Jugendliche gesperrt und eine private Zusammenkunft der Ausgesperrten mit Gewalt gebrängt. Nicht zufrieden damit, hat sie zum Schluß noch eine förmliche Straßenschlacht gegen die Jugendlichen inszeniert und mit den Säbeln dreizehn Jünglinge, mehrere junge Leute verletzt, viele andere verurteilt.

Der Grund der Polizeifabel liegt, so seltsam es klingt, in dem Umstand, daß Lichtenberg und Berlin von einander getrennte Polizeiverwaltungen haben. Das Lokal, in dem die Jugendlichen ihre Zusammenkunft abhielten, liegt ganz nahe der Berliner Stadtgrenze; gelang es den Vertriebenen, Berliner Gebiet zu erreichen, dann waren sie bei Gewalt des hiesigen kommandierenden Polizeikommandanten von Lichtenberg entronnen. Eine Karte Schar hatte denn auch schon das „renzende Ufer“, nämlich den nördlichen Bürgersteig der Franzfurter Allee, erreicht, als der Polizeikommandant die Gefahr merkte, die seinem Posten drohte, und den Befehl gab, die jungen Leute nach dem südlichen Bürgersteig zu jagen, der noch zu Lichtenberg gehört. Ihr seid Lichtenberger! In Berlin habt ihr nichts zu suchen!“ entschied der hiesige Kommandant der Jugend auf die Drohung, es handle sich um keine politische Versammlung. Genosse Karstl: „Das ist mir ganz egal!“ — In Lichtenberg ist demnach nicht nur das Vereinsgesetz, sondern auch die Freizügigkeit aufgehoben. Und um dem Befehl des Kommandanten Gehorsam zu verschaffen, hat man sich nicht scheut, gegen halbe Kinder die Säbel zu ziehen!

Um das Schreckliche zu verhindern, daß die Jugendlichen in einer unpolitischen Versammlung diese oder jene politische Anspielung zu hören bekommen könnten, hat man ein Verbot erlassen, das durch seine sinnlose Absurdität Tausende junger Leute zu hasserfüllten Gegnern des herrschenden Systems machen muß. So wird die Jugend nicht nur politisiert, sondern geradezu reaktioniert von der Polizei. Denn wo: einmal, wie in der Donnerstagnacht die Lichtenberger Jünglinge, im vollen Gefühl seiner Unschuld die preukischen Polizeifabel über den Rufen hören gesehen hat, der ist für alle Zeit geistig vor hurrapatriotischen Inmanationen und lobaler Unterwürigkeit: der kennt sein Brausen und weiß für alle Zeit, wie er sich zu ihm zu stellen hat!

Es braucht auch nicht näher beschreiben zu werden, mit welchen Gefühlen die geistig reaktionierten Jugendlichen aufnimmt, daß ein Jugendpreußischer Soldat mit dem Säbel in der Faust eine Schar harmloser, unterworfener Jünglinge und Mädel in die Knie gezwungen hat. Es scheint aber, als müßte es noch eine Weile so weiter fortgehen, ja am Ende noch schlimmer werden, bis endlich ein allgemeiner Sturm der Entrüstung diesen tollen Zuständen ein Ende macht.

Bürgerhaft für Schiller „Bürgerhaft“. In Stegmann bei Chemnitz plante der Jugendauschuss einen Unterhaltungsabend. Nach Lage vor dem in Aussicht genommenen Termin wurde die Veranstaltung auf dem Gemeindevorstand angemeldet. Auf die Frage, was denn vorgetragen werden solle, führte der Anmeldeende einige Volkslieder und Gedichte an, darunter

der Bestrengung plötzlich die Strömung verlangte den Text der verdächtigen Dichtung zu sehen, woraus geschlossen werden muß, ihm entweder Schiller oder die „Bürgerhaft“, vollständig aber beides, unbekannt Begriffe sind. Um ihn nun von der völligen Ungefährlichkeit des Gedichtes zu überzeugen, besorgte der meldeende Kollege dem Bestrengenden ein amtliches Volksliedbuch, in dem die „Bürgerhaft“ abgedruckt steht. Di aber war weit entfernt, sich damit zu beruhigen. Er erklärte das Buch, wohl gemerkt, daß an der Stelle benutzte Leihbücher der Amtshauptmannschaft zur Verfügung eingeschickt werden. So geschah es und das Buch blieb dort. Wenige Stunden bevor der Unterhaltungsabend beginnen sollte, lief nun plötzlich ein Scheid der Amtshauptmannschaft ein, wonach der Vortrag stattfinden dürfe. Grund: Die Anmeldung hätte in den besten 14 Tage vorher bei der Amtshauptmannschaft erfolgen müssen. — Wir finden das sehr berechtigt: 14 Tage Zeit braucht eine königlich sächsische Behörde schon, um sich mit dem Inhalt eines so schwierigen und völlig unbekanntem Gedichtes vertraut zu machen. Wer bürgert ihr schließlich für die Garmoligkeit dieser „Bürgerhaft“, in deren erster Zeile gleich etwas von einem Tyrannen steht?

Arbeiter-Jugend. Die soeben erschienene Nr. 9 des sechs Jahrgangs hat u. a. folgenden Inhalt: Der erste Mai und Jugend. — Frühling Pimperlitz. — Ideale und Klassenkampf. — Der vorgeschickte Mensch. Von Gg. Enselbert Graf. (Abbildungen.) — Vom Kriegsschauplatz. Aus der Jugendbewegung. Die Gegner an der Arbeit usw. Bellagae: Pflanz- und Erziehungs von Johann Bojer. — Der Tag der Tat. Gedicht von Klara Müller. — Schülermal. — Wie ein plastisches Kunstwerk entsteht. Von Wolf Bruno. (Mit Abbildungen.) — Ein Dichter der Jugend. Von Konrad Haenschel. — Sicher für die Jugend. — Kreuz und quer durch den Balkan. Besprechung von E. Wiking.

Schlesien und Posen.

Bunzlau, 26. April. Die Beerdigung eines Genossen Schebs. Tausende haben unserm zu früh dahingerahten Genossen Reinhold Schebs am heutigen Tage das letzte Geleit gegeben; eine solche Beerdigung dürfte Arbeiterschaft noch nicht gesehen haben. Die gesamte organisierte Arbeiterschaft von Bunzlau und Umgebung war vertreten, und mehr als zwanzig große Kränze mit schönen Schleißen und Widmungen bewelken den Sarg, welcher Liebe und Anhänglichkeit sich der Verstorbene bei jedem anerkennete. Ehe Genosse Schebs seinen letzten Atemzug, lag er aufgebahrt im Saale der „Drei Kronen“, wo für viele Hunderte Kopf an Kopf drängten, um der Trauerfeier beizuwohnen. Unser Gesangsverein tat sein Bestes mit zwei erhebenden Liedern, und die Genossen Neulitz aus Breslau Mittels aus Görtz und die Genossen Scholz und Junge in Bunzlau stellten tiefempfundene Gedächtnisreden. Wenn es nach den Wünschen der evangelischen Geistlichkeit gegangen wäre, dürfte unser Genosse Schebs nicht in Bunzlauer Erde, sondern in Lüben begraben werden, wo er gestochen ist, und schließlich gefiel ihr auch der Sonntag als Beerdigungstag nicht. Als es doch bei Bunzlau blieb und beim Sonntag, verordnete man: rote Kränze dürfen im Zuge nicht getragen und auch nicht auf den Friedhof gebracht werden. Man ersieht daraus, die christliche Duldsamkeit ist überall gleich groß.

Chlau, 26. April. Seinem Soldatenleben freiwillig ein Ende machen wollte ein Husar der 2. Schwaberschen hiesigen Regiments. Er brachte sich mit dem Karabiner des er mit einer Platzpatrone geladen hatte, einen Schuß in den Unterleib bei. Am Sonnabend lebte der im ersten Jahre dienen Lebensmüde noch, dürfte aber nach Aussage der Ärzte kaum mit dem Leben davonkommen. Der Grund zum Selbstmord natürlich nicht bekannt.

Chlau, 27. April. Festig geklemmt im Schornstein ein eigentümlicher Unfall ereignete sich in Sigmundsdorf. Dort fiel ein zweijähriges Kind durch eines der Reinigungsröhrchen in den Schornstein. Da dieser unten so eng war, daß das Kind nicht herausgezogen werden konnte, mußte das Mauerwerk an der Stelle aufgebrochen werden. Das Kind wurde ungeschwärt, aber unverletzt, vorgefunden.

Brieg, 27. April. Selbstmord auf den Schiene. Als der Verunglückte Nr. 271 Freitag früh 7 Uhr 14 Minuten in Dambrau hielt, stieg ein Mann aus dem Zuge, der sich bei Abgang derselben vor diesen auf die Schienen warf. Der Kopf wurde ihm glatt vom Humpe getreten. Der Selbstmörder ist der Landwirt Johann Kozka aus Galizien.

Waldenburg, 27. April. Wieder zwei Opfer für den Kapitalismus. Auf dem hiesigen Bahnhof ging in der Nacht zum Sonnabend ein Klumpen zu Bruch. Das hereinbrechende Wasser, ungefähr 600 Kubikmeter, ergoß sich über einen schwebenden Berg in den darunter einfallenden Berg und konnte hier nicht mehr fort. Die Gauer Paul Wetz und Reinhold Gersch, die vor einem einfallenden Stredenbetrie arbeiteten, wurden von den Wassermassen überrascht. Wetz konnte sich noch rechtzeitig retten, Gersch ist jedoch ertrunken.

Auf der Kolkanstalt der Gustav-Grube in Rotherbach verunglückte am Mittwoch vormittag der Kolkarbeiter Gustav Stöckel von hier dadurch, daß er beim Rücken eines bereits festgemachten Kolkseiles anscheinend versehentlich die eisernen Vorleuchte aus den Unterlöchern herauszog, wodurch die Tür ihren Halt verlor und auf ihn herabfiel. Stöckel erlitt hierdurch eine schwere Quetschung des Brustkorbes. Es wurde seine alsbaldige Ueberführung nach dem Knappschafts-Lazarett Waldenburg veranlaßt, doch ist er bereits auf dem Transport dahin gestorben. Er war 38 Jahre alt und verheiratet.

Stein a. O., 27. April. Der Unstille mit Peter Leum Feuer zu machen, ist in dem nahen Dorfe Bedlitz das 14-jährige Mädchen Zimane zum Opfer gefallen.

Hirschberg, 27. April. Vorseit. Der am Ostermontag von dem Haushälter Kohl durch einen Revolvererschuss schwerwundete Gutsbesitzer Horng aus Ober-Verbitz ist am Freitag als geheilt aus dem Hirschberger Krankenhaus entlassen worden.

Ziegenhals, 27. April. Ein klägliches Kaiserhoch. Als am Sonnabend die erste Abteilung der Kontrollmannschaft zum Schluß der Kontrollversammlung vom leitenden Offizier aufgeschlüsselt wurde, in das übliche Kaiserhoch einzustimmen war dasselbe nach Ansicht des Offiziers wenig kräftig gemessen und wurde darüber brachte er in heftigen Worten zum Ausdruck und erklärte, die nächste Kontrollversammlung länger auszudehnen. (Vielleicht um das Kaiserhoch zu über.) Wenn der hurrapatriotische nicht mehr so in Siebteile gerad wie früher, so haben dazu die Vorgänge in Ziegenhals sowie die fortwährenden Fälle von Soldatenmishandlungen das ihrige dazu beigetragen.

Posen, 27. April. Die Leiche des braven Maler-gehilfen Johann Orłowski, der am 14. d. Mts. bei der Rettung zweier Kinder an der großen Schleufe um Leben gekommen ist, wurde Sonnabend vormittag in der Gegend der Wolfsmühle gelandet.